هكذا منه للأصل

...hrzeugruhetag erneut geplant

... Ein Expertenteam ...h im Laufe dieser Wo... Verkehrsministerium ...ngen zur Wiederein... eines autofreien Tages ...oche unterbreiten. Ver...ister Gad Jakobi wird ...nde und Anregungen ...sschusses dann der Re...ur Entscheidung vorle... ...ies geht aus Antworten ... die Verkehrsminister Gad Jakobi gestern drei verschiedenen Antragstellern in der Knesset erteilte.

Die Initiatoren, die ihre Vorschläge im Rahmen von Tagesordnungsanträgen einbrachten, waren Hillel Seidel von den Unabhängigen Liberalen, Abraham Werdiger von der Thorafront und Eliezer Havtavi von den Religiös-Nationalen.

Die beiden religiösen Abgeordneten wollten sich nicht mit einem einzigen autofreien Tag pro Woche begnügen; nebst dem Schabbat schlugen sie einen zweiten zur Wahl freistehenden Ruhetag für Treibstoffmotore vor.

Verkehrsminister Jakobi äusserte sich dem Vorschlag gegenüber grundsätzlich positiv, lehnte jedoch apriori ab, den Schabbat obligatorisch zum Fahrzeug-Ruhetag zu erklären. In Israel, erläuterte er, gäbe es am Schabbat keinen öffentlichen Verkehr, während sich die Mehrheit der Bevölkerung nicht an das religiöse Fahrverbot gebunden fühle. Es der Gesamten Bevölkerung aufzuzwingen, wäre undemokratisch.

Der Verkehrsminister bemerkte hierbei, dass der vorgesehene autofreie Tag nicht nur Treibstoff sparen werde, sondern auch angetan sei, die Verkehrsstrassen zu entlasten, was ebenfalls als Einsparung ins Gewicht falle.

Schliesslich wurde nur der Antrag des Abgeordneten Seidel an den zuständigen Knessetausschuss überwiesen. Die beiden anderen Anträge wurden von der Tagesordnung gestrichen.

...to-Importe werden nicht erleichtert

...Ausschuss der Wirt...minister beschloss zu...m Ansuchen der Sek... Auto-Importeure, zu... 6 000 Fahrzeuge wäh...sechsmonatigen Import...r Privatautos ins Land ...zu lassen, nicht Folge ...

...delt sich um Fahrzeuge, ...s vor dem Regierungs... über den Import-Stop ...dischen Fabriken be...den waren und sich ...g im Stadium der ...n befinden.

...Meinung des Ausschus...den Fabriken im Aus...n besonderer Schaden ... wenn die 6 000 Fahrzeuge erst nach einem halben Jahr geliefert werden.

Weitere 9 000 Autos, deren Herstellung bereits vor dem Beschluss der Importsperre zu Ende geführt worden war und die sich jetzt auf dem Seeweg nach Israel befinden, sind, einem früheren Beschluss des Ausschusses der Wirtschaftsminister gemäs, von der zeitweiligen Importsperre ausgenommen.

Der Ausschuss der Wirtschaftsminister ersuchte den Verkehrsminister, den Handelsattaches der diplomatischen Auslandsvertretungen in Israel die Beweggründe des gestrigen Beschlusses zu erläutern.

...chraenkungen im Budget von Rundfunk und Fernsehen vorgesehen

... — Der Empfehlung ei...ausschusses des Finanz...es d. Knesset gemäs soll ...behörde von ihrem ver...n Ausgabenbudget für ...über eine Million IL ...erwägungen kürzen.

...Unterausschuss schlägt ...800 IL beim Fernsehen ...00 IL beim Rundfunk ...

...itzende des Unteraus...Eli Feinermann vom ...gte in einem Privat...it einem Journalisten, ...ichere Kürzung des ... wiederspiegle den ...Trend der Kritik, ...man das Fernsehen ...er unvollständigen ...chickten Programm... überhäuft, während ...Rundfunk im allgemei...kennung zollt.

...Feinermann-Ausschuss ...auch, gewisse Empfeh...r Einsparungen in der Sendebehörde zu akezptieren, die am Montag auf einer Sitzung des Direktoriums der Sendebehörde beschlossen wurden.

Unter anderem, sollen bis zum Abschluss des laufenden Steuerjahres keine neuen Angestellten der Sendebehörde engagiert werden. Journalisten Programmgestalter und verwaltungstechnische Beamte werden ihre Kilometragezuteilung um 10% verringern müssen. Das Quotum der monatlichen Überstunden soll auf höchstens 50 begrenzt werden.

(Unter den Journalisten der Sonderbehörde gibt es solche, die Kraft der Bedürfnisse ihrer beruflichen Umstände oftmals doppelt so lang arbeiten müssen, als sie der Kollektivvertrag verpflichtet. Natürlich werden sie für diese Mehrleistung durch Zahlung von Überstunden entschädigt.)

MOSKAU WIRD PLO-EXILREGIERUNG ANERKENNEN

Die UPI-Korrespondent Karol Thaler weiss zu berichten, dass die Sowjets dem Terroristenführer Jassir Arafat die Anerkennung einer palästinensischen Exilregierung empfohlen haben.

VORKEHRUNGEN GEGEN UEBERRASCHENDEN ATOMANGRIFF

Während ihrer Aussprache in Wladiwostok haben Ford und Breschnew eine Vereinbarung über die Begrenzung der Atomwaffen getroffen, die es als unmöglich erscheinen lässt, dass einer dieser Staaten einen überraschenden Atomangriff beginnt, weil er nicht mit einem sofortigen vernichtenden Gegenschlag rechnet. Dies erklärte ein leitender Beamter des US-Aussenministeriums.

Abba Eban führte bereits ...espräche mit König Hussein

...ere israelische Aus...r. Abba Eban hat ge... eines Vortrags in New ...kanntgegeben, dass er ...Sechstagekrieg bereits ...e mit dem jordanischen ...ussein geführt hatte. ...echend einer Zusatzmel...en wenigstens zwei sol...sprachen in den Jahren ... 1968 stattgefunden, ei...n in London während ...Krankenhausaufenthalts ...nischen Königs und ei...e in der Jordanebene, ...ban eine landesübliche ...ckung („Kowa Tem...g, um seine Identität ...gierigen zu verbergen. ...ser Aussprachen hatten ... Jakob Herzog, der in... verstorbene Generaldi...es Ministerpräsidenten... sowie Minister Chaim ... der damalige General..., beigewohnt.

König Hussein hatte bei diesen Treffen eine Reihe von Fragen über den offiziellen Standpunkt der israelischen Regierung gestellt. Es wurde ihm der Allon-Plan erläutert, doch hatte Hussein darauf bestanden, dass Israel das gesamte Westufer einschliesslich des östlichen Teils von Jerusalem an Jordanien zurückgeben muss. Als erfreuliches Ergebnis dieser Aussprachen muss nach der Darstellung Ebans betrachtet werden, dass sich Hussein als erster arabischer Staatsmann in intellektueller Hinsicht mit der Existenz des Staates Israel abgefunden hatte und dass er eine Möglichkeit sah, auf dem Wege von Verhandlungen zu einer Lösung der Nahostkrise zu gelangen.

Den Anlass zu dieser Erklärung von Abba Eban gab ein Vorwurf, der unter den 2 000 Teilnehmern dieser Veranstaltung der „Bnej Jeschurun"-Gemeinde von New York erhoben wurde: „Hat Israel durch versäumte Aussprachen mit dem jordanischen König nicht selbst heraufbeschworen, dass sich jetzt die Terrorverbände als Sprecher der Palästinenser ausgeben können?" Das Thema der Veranstaltung lautete daher auch: „Dialog 1974".

Abba Eban wollte also in erster Linie beweisen, dass eine Anknüpfung solcher Gespräche nicht unterlassen worden ist. Nachdem aber auf diesem Wege kein Fortschritt erlangt werden konnte, müssen nun andere Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Nach der Überzeugung Ebans könnte sich eine solche Möglichkeit im Rahmen der Genfer Friedenskonferenz anbahnen, deren baldige Wiederaufnahme er sehr begrüsste. Ausserdem müssten alle Vermittlungsversuche des amerikanischen Aussenministers Prof. Kissinger schon deshalb begrüsst werden, weil darin der Grundsatz zum Ausdruck kommt, dass es eine Friedensregelung im Nahen Osten nur auf dem Wege von Verhandlungen geben kann. Es muss darum sehr bedauert werden, dass sich die UN-Vollversammlung für eine Anerkennung der Terrorverbände ausgesprochen hat. „Die Vereinten Nationen sind damit als Vermittler gestorben und einen Frieden im Nahen Osten zu erlangen ist nun zehnmal schwerer geworden", erklärte Eban.

In tiefer Trauer teilen wir das Ableben unserer teuren

IRMA WEINSTEIN ז"ל

...ie Beerdigung findet heute, Donnerstag, den ...ezember 1974, um 2.30 Uhr nachmittags, auf ... Friedhof in Kirjat Schaul, statt.

Bruno KLAUSNER, Bruder
Jael und Karol GROSSMANN
Varda und Abraham BEN-JOSEF
samt Familie

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
DONNERSTAG, 5. DEZEMBER 1974 • PREIS IL: 1.30 יום חמישי, כ"א כסלו תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Aegypten wird die Erdölfelder und die Bergpässe im Sinai verlangen

Ägypten ist mit keinem weiteren Rückzug Israels im Sinai einverstanden, wenn dieser nicht die strategischen Pässe im Nordteil der Halbinsel und die Ölfelder von Abu Rodess einschliesst — so erklärten diplomatische Quellen in Kairo.

Die gleichen Informationsquellen betonen, Ägypten verlange von den Vereinigten Staaten auf Israel Druck auszuüben, damit der israelische Rückzug entsprechend den erwähnten Linien erfolgt. Als Gegenleistung bietet Ägypten die Wiederöffnung des Suezkanals für die internationale Schiffahrt an und seine Zustimmung dazu, dass israelische Waren den Kanal auf nichtisraelischen Schiffen passieren.

Aus den gleichen Quellen wird auch bekannt, dass Amerika wahrscheinlich versuchen wird, Israel zu dem erwähnten Rückzug zu bewegen, indem es den Israelis die Versorgung mit Erdöl als Entschädigung für den Verlust der Erdölquellen im Gebiet von Abu Rodes zusichert.

Diese Stellung Ägyptens gilt als Reaktion auf die Bemerkungen des israelischen Ministerpräsidenten Jizchak Rabin in einem Zeitungsinterview, in welchen er die israelischen Bedingungen für die nächste Gesprächsrunde formulierte. Rabin sagte nämlich, Israel wird nicht auf die Gebirgsübergänge des Mitle und des Djidi verzichten und auch nicht zulassen, dass die Ägypter die von Israel geräumten Gebiete besetzen. Die gleichen Quellen erklären auch, Ägypten sehe in jedem Rückzug, der die erwähnten Pässe nicht beinhaltet, einen ungenügenden Rückzug, welcher die Sicherheit des Suezkanals nicht gewährleistet.

Israel beschleunigt Befestigungsarbeiten

(WT) — Zahal und das Verteidigungsministerium haben in letzter Zeit die Befestigungsarbeiten im Sinai wesentlich beschleunigt. Dies wurde möglich, nachdem die Feldbefestigungen an der syrischen Front bereits ein fortgeschrittenes Stadium erreicht haben.

Ähnlich wie an der Nordfront wird im Sinai besonderer Wert auf die Anlage von Hindernissen gelegt. Es werden Drahtverhaue errichtet, Anti-Tankgräben ausgehoben und ausgedehnte Minenfelder angelegt. Unterrichtete Quellen erklären, dass den Befestigungsarbeiten im Sinai augenblicklich besondere Bedeutung zukommt, da Israel vor einer neuen Gesprächsrunde mit den Ägyptern steht und diese ein allfälliges Abkommen lediglich im Rahmen von militärischen Verhandlungen abschliessen wollen.

Wie bekannt wird, haben kürzlich die UN-Truppen im Golan eine frühere israelische Befestigung gesprengt. Durch das Entflechtungsabkommen mit Syrien kam diese Befestigung in die UN-Pufferzone zu liegen und die Syrer drängten auf ihre Sprengung. Es geht dabei um das, was als Stellung 107 bekannt war, die nördlich von Kunejtra liegt. Die Sprengung dieser Stellung wurde mit Wissen der israelischen Militärbehörden durchgeführt.

Frankreich liefert Saudien Waffen

Frankreich hat ein grosses Waffengeschäft mit Saudiarabien abgeschlossen, demzufolge französische Flugzeuge, Kampfpanzer und Raketen an Saudien geliefert werden sollen — so erklärten französische Regierungskreise. Dieser Waffenverkauf errichtet die Summe von 340 Millionen Pfund Sterling (Ca. 4.76 Milliarden IL).

Im Rahmen dieses Geschäfts wird Frankreich an Saudiarabien 200 mittlere Kampfpanzer von Typ AMX-30, 250 Panzerwagen, 38 Mirage-3-Flugzeuge sowie eine grosse Menge von Flugabwehr- und Panzerabwehrraketen liefern.

Das französische Verteidigungsministerium weigert sich bekanntzugeben, wann dieses Waffengeschäft abgeschlossen wurde.

Französische Beamte bestreiten gar nicht, dass möglicherweise ein Teil der bereits früher an Saudien gelieferten Waffen den Weg nach Ägypten fanden.

Allon besucht Deutschland

(HM) — Vizeministerpräsident und Aussenminister Jigal Allon wird sich Ende Februar 1975 zu einem offiziellen Besuch in die Bundesrepublik Deutschland begeben. Der Besuch wird drei bis vier Tage lang andauern. Es handelt sich hierbei um einen Gegenbesuch des Früheren deutschen Aussenministers und gegenwärtigen Bundespräsident Walter Scheel in Israel vor drei Jahren.

Keine Paralleluntersuchung über Agranat-Bericht beim Militär

(WT) — Der Zahalsprecher nahm gestern zu verschiedenen Veröffentlichungen Stellung, denen zufolge Zahal angeblich Untersuchungen über Dokumente und Tonbandaufnahmen, durchführt, welche der Agranat-Kommission vorgelegt wurden. Der Zahalsprecher betont in diesem Zusammenhang, dass die Untersuchung der Ereignisse des Jom Kippur-Krieges bis zum Auffangen der feindlichen Offensive in der ausschliesslichen Befugnis der Agranat-Kommission legt.

Im Rahmen der Armee wurden keine Untersuchungen geführt, welche sich auf Zeugenaussagen und Dokumente beziehen, welche Gegenstand der Tätigkeit der Agranatkommission sind, und solche Untersuchungen werden auch derzeit nicht geführt. Alles Material, welches sich auf die von der erwähnten Kommission zu untersuchenden Ereignisse bezieht und im Besitze Zahals ist, steht der Untersuchungskommission zur Verfügung und wird ihr jederzeit übergeben, wenn sie dies wünscht.

In diesem Zusammenhang ist die Nachricht interessant, welche gestern eine der israelischen Abendzeitungen brachte und derzufolge das Kriegsjournal einer der israelischen Divisionen verschwunden ist. In diesem Journal, welches von einer der im Jom Kippur-Krieg an der ägyptischen Front kämpfenden Divisionen geführt wurde, sind die Ereignisse des 8. Oktobers verzeichnetdem kritischen Tag an der Kanalfront während des letzten Krieges.

Das besagte Kriegsjournal ist spurlos verschwunden und konnte bis jetzt, trotz aller Bemühungen nicht aufgefunden werden. Die Anwälte des Aluf Gonen verlangen die Vorlage dieses Journals, um feststellen zu können, ob in dem Material, das der Agranat-Kommission vorgelegt wurde, Fälschungen enthalten sind oder nicht. Die Anwälte Gonens behaupten, das Journal welches der Agranat Kommission vorlegt wurde, sei eine Abschrift und nicht das Original.

Israel - Rumänien 0:1 (0:0)

(acl) — Die israelische Fussballnationalmannschaft verlor nach einem auf gutem Niveau stehenden Spiel gegen Rumänien 0:1.

Das offizielle Länderspiel im Bloomfield Stadion in Jaffa litt unter den misslichen Wetter und dementsprechenden Terrain-Verhältnissen. Trotzdem bemühten sich beide Mannschaften den nicht allzu zahlreichen Zuschauern ein gutes und schnelles Spiel zu bieten. Die torlose erste Halbzeit war vor allem durch lange Phasen des Mittelfeldspieles gekennzeichnet, ohne dass beide Tore in eigentliche Gefahr geriet.

Dies änderte sich anfangs der zweiten Halbzeit, als der israelische Mittelstuermer Romano eine sogenannte 100%-Chance ausliess. Bereits im Gegenangriff konnte der den Winkel verkürzende israelische Torhüter Vissoker die Situation nur noch mit einer glückhaften Fussabwehr retten. Der frisch auf das Feld gekommene Mosche Ohana vergab in der 62. Minute eine weitere gute Chance, nachdem eine Minute zuvor die Rumänen einen Pfostenschuss zu beklagen hatten. In der 80. Minute gelang schliesslich Samesch im Anschluss an einem Eckball der Siegestreffer für die insgesamt gesehen etwas besseren Rumänen, die allerdings in den letzten Minuten unter starkem Druck der auf einen Ausgleich drängenden Israelis geriet.

Israel trat in folgender Formation an: Vissoker; Nimni, Rosen, Bar, Bello; Fejgenboim, Lewenthal, Schum, Damti, Romano, Masuari (ab 62. Minute Onana).

Dienstverweigerer Neumann beantragt seine Entlassung aus dem Militaer

(WT) — Giora Neumann, welcher seinerzeit ein Jahr lang wegen Dienstverweigerung in einer Militärstrafanstalt inhaftiert war, wandte sich kürzlich an die Militärbehörden und ersuchte um Entlassung aus dem Militärdienst. Er begründete sein Ersuchen damit, dass ihm die einjährige Gefängnisstrafe als Dienszeit anzurechnen sei.

Das Ansuchen Giora Neumanns wurde durch die Rechtsanwältin Felicia Langer überreicht, die seinerzeit vor dem Militärgericht als Verteidigerin Neumanns auftrat. Neumann war vor drei Jahren bekannt geworden, als er sich weigerte, den Militärdienst anzutreten. Nach einjähriger Haft stimmte er schliesslich seiner Einberufung zu. Er diente zwei Jahre im medizinischen Archiv des Gesundheitszentrums Schiba in Tel Haschomer. Seine Vorgesetzten waren mit seiner Arbeit zufrieden und bezeichneten ihn als disziplinierten Soldaten.

DAS WETTER

Weitere Regenfälle.

Temperaturen: Jerusalem 6 — 11, Tel Aviv und Haifa 12 — 17, Galil 7 — 13, Kinneret und Afula 11 — 19, Lod 8 — 18, Totes Meer 10 — 20, Beer Schewa 6 — 15, Ejlat 11 — 21 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

...ael

...elreise der Di...ren musikali... ...eopold Gross... Ereignis, das ...hender versän...

...e Parodien der ...ziger Jahre, ih... von Bronner-, ...cholsky-Texten, die fulminante ...sche Sexhyänen die Draufgabe ..., wo Pharao u. auf die Pauke ...vergesslich. Sie ...kunst des Kaba...licher künstleri... wachsen.

A. S.

...ublikum



...1 Wasser" von dem ...kob Agam. Es han...m eine Kombination ...gbrunnens mit einer ...otz der schwierigen ...zug auf die Touristik ...äusserte sich der kom...Direktor Jakob Awneri ...h. Er und der Gene... Aris Dimopolos (bis ...-Direktor in Tel Aviv) ...lie Hoffnung aus, dass ... zu 80 Prozent belegt sobald sich der Betrieb ...gelaufen hat.

...RZTEDIENST

...333; — Petach Tikwa: ...Tel. 912333. — Rischon ... MDA, Tel. 942333. — ...: MDA, Tel. 101. — ...DA, Tel. 101.

...t Cholim „Assaf", Tel... ...el. 101, Gusch Dan, Tel. ..., Bat Jam, Tel. 863333. ... Telefon 843133, Haifa ...einer u. Kinderarzt, Tel. ...).

...at Cholim Merkasit Tel... ...affo: MDA, Mazestr. 13, ...01, von 8.00 Uhr abds. ... Uhr morgens Dr. Watts, ...ystr. 50, Tel. 53888 (nur ...er); Dr. Mar Dona, Ha...monaim 4, Tel. 248228.

هكذا صدر الأصل

aus Israels PRESSE

DER STAATSPRÄSIDENT UND DIE KOALITION DER NATIONALEN EINHEIT

Die Zeitungen zweier mit ihren Meinungen diametral gegenüberstehenden Parteien, der Mapam und der Religiös-Nationalen Partei, befassen sich mit der Meinung von Staatspräsident Katzir zur möglichen Bildung einer grossen Koalition.

Al Hamischmar beschuldigt gewisse direkt interessierte Kreise, alles zu unternehmen, um *den Eindruck zu erwecken, der* Staatspräsident stehe hinter den Bemühungen um die Errichtung einer Regierung der Nationalen Einheit. Doch dies ist nicht der Fall. Der höchste Mann im Staates ist aufgrund der Rechtslage nicht befugt, seinen Einfluss in diesem spezifischen Gebiet geltend zu machen. Die Zeitung wendet sich entschieden gegen *die Leute, die Namen und Funktion* des Staaspräsidenten für ihre eigenen politischen Ziele missbrauchen. Die Anhänger einer grossen Koalition leisten mit diesen missbräuchlichen Versuchen der israelischen Demokratie einen schlechten Dienst.

Hazofe fordert diejenigen politischen Kreise, die nicht mit den Ansichten und den Worten des Staatspräsidenten übereinstimmen, auf, ihm zumindest *mit dem* Respekt zu begegnen, der ihm Kraft seines Amtes gebührt. Der Präsident hat das Recht auf eine eigene Meinung und wir können uns nach Ansicht der Zeitung nur dazu gratulieren, dass er diese seine Meinung nicht zu verstecken versucht. Zu den Vorwürfen der Gegner einer Regierung der Nationalen Einheit, der Staatspräsident überschreite seine Kompetenzen und beziehe Stellung *im politischen Kampf* der Parteien, hält die Zeitung fest: in Wirklichkeit drückt Präsident Katzir nur das aus, was in diesen schweren Stunden die Mehrheit des Volkes denkt.

ATOMGEFAHR IM NAHEN OSTEN

Auch die **Jerusalem Post** beschäftigt sich mit den Worten von Präsident Katzir, allerdings im Zusammenhang mit einer möglichen atomaren Gefahr im Nahen Osten. Die ausländischen Massenmedien haben der letzten Ansprache unseres Präsidenten grosse Bedeutung zugemessen. Obwohl dies zum Teil auf Missverständnissen beruht, muss doch festgehalten werden, dass anscheinend auch das Ausland bemerkt *hat*, dass *Israel* allzusehr unter Druck geraten ist und dass dies *eine* gefährliche Entwicklung auslösen könnte. Die massive arabische Ölerpressung hat offensichtlich auch die westlichen Medien und öffentlichen Meinungen gezwungen, die Äusserungen der Araber, denen bisher eher rhetorischer Charakter zugemessen wurde, vermehrt *ernst zu nehmen*.

Dawar sieht in der sowjetischen Bereitschaft, Ägypten einen Atommeiler zu liefern, ein Signal, dass die Sowjetunion auch wieder bereit ist, konventionelle Waffen in vollem Umfang an den Nil zu senden. Die Sowjets gehen damit bewusst das Risiko ein, dass der Meiler im Bedarfsfalle auch militärischen Zwecken dienen kann. Politisch heisst das nichts anderes, als dass das atomare Wettrennen im Nahen Osten begonnen hat.

Omer hofft, dass die sowjetische Entscheidung auf Lieferung des Atommeilers die amerikanische Regierung zwingen wird, auf ihre alten Fehlentscheidungen zurückzukommen und namentlich den Beschluss des *damaligen US-Präsidenten* Nixon, Ägypten einen Atommeiler *zu liefern, zu korrigieren.* Die israelische Regierung muss ihrerseits darauf bestehen, dass die USA mittels Waffenlieferungen das Kräftegleichgewicht im Nahen Osten aufrechterhalten.

ZWEIFEL AN AMERIKANISCHER UNTERSTÜTZUNG

Einer Analyse der letzten Reden des amerikanischen Präsidenten Ford widmet sich **Haarez** und kommt zum Schluss, dass die USA Israel nicht in allen *Phasen* des Konfliktes unterstützen werden. Ford und Kissinger *haben uns sicherlich nicht an die* Sowjets ausgeliefert und werden dies auch *in* Zukunft nicht tun, hält das Blatt ausdrücklich fest, aber die Amerikaner haben ihre eigenen Vorstellungen. Sie wollen, dass die Israelis so schnell wie möglich wieder mit den Arabern substantiell verhandeln. Dem steht die Ansicht der israelischen Regierung gegenüber, *die* feststellte, *dass sie solche* Verhandlungen nur mit Ägypten *zu führen gewillt ist.*

Berlin kann jüdische Rückwanderer nicht mehr aufnehme[n]

Juden, die nicht in Israel leben wollen, dürfen sich jetzt in Westberlin nur noch niederlassen, wenn sie nachweisen können, dass sie deutscher Herkunft sind. Der Senatssprecher begründete diesen Beschluss damit, dass die Aufnahmemöglichkeiten der Stadt nunmehr restlos ausgeschöpft sind.

Bis jetzt war Westberlin einer der letzten Zufluchtsorte sowohl für Juden, die aus der Sowjetunion auswandern konnten und in einem westlichen Land leben wollten, als auch für jüdische Abwanderer aus Israel. Während der vergangenen sechs Monate waren etwa 600 Juden aus Israel nach Berlin gekommen, von denen jedoch höchstens 170 nachweisen können, dass ihre Familie früher in Deutschland *gewohnt hat. Nach einer Zu*sicherung des Senats dürfen aber all diese Juden in Berlin bleiben. Nur jenen Juden, die von jetzt an nach Berlin kommen, droht die Ausweisung innerhalb einer Frist von drei Monaten.

Wie der Senatssprecher ebenfalls erklärte, wurde vor dem Erlass dieser Neuregelung die **Billigung der israelischen Regierung** erlangt. Die israelische Botschaft in Bonn wusste allerdings nichts von einer solchen Zustimmung.

Heinz Galinsky, der Vorsitzende der 6 000 Mit*glieder* zählenden jüdischen Gemeinde von Berlin, *zeigte* Verständnis für die Massnahmen des Senats. Er ist *davon* überzeugt, dass die Stadt wirklich an die Grenze ihrer Aufnahmefähigkeit gelangt ist, nachdem sich zu den Abwanderern aus Israel immer wieder Neuankömmlinge aus der Sowjetunion und aus anderen osteuropäischen Staaten gesellt hatten. Zugleich bestätigte er die Zusicherung, dass den Juden, die sich bereits in Berlin niedergelassen hatten, selbst dann keine Ausweisung droht, wenn sie einen früheren Aufenthalt in Deutschland nicht nachweisen *können*. Die israelische Regierung hatte nach seiner Überzeugung lediglich ein „stillschweigendes Einverständnis" zu dieser Neuregelung gegeben. Galinsky fügte hinzu, dass viele Juden, die aus Israel abgewandert sind, leider keine besondere Empfehlung für den jüdischen Staat und keinen wertvollen Gewinn für das Judentum in Europa darstellen können. Zugleich brachte er seine Überzeugung zum Ausdruck, dass Drohungen der Terrorverbände keineswegs den A[n]lass zu diesem Senatsbeschl[uss] gegeben haben.

Offen bleibt noch die Fra[ge,] ob nun auch in Bonn oder [in] den Bundesländern ähnli[che] Massnahmen getroffen werde[n].

„GEHIRN-AFFÄRE" IST NOCH NICHT ABGESCHLOSSEN

Die Hebräische Universität *wird morgen vor dem Bezirks*gericht Jerusalem einen Antrag auf Aufhebung der einstweiligen Verfügung in der „Gehirn-Affäre" begründen. Mit dieser Verfügung, die Bezirksrichter Jehuda Cohen vor einigen Tagen erlassen hatte, wurde dem Berufsausschuss der Universität untersagt, die bereits anberaumten Nachprüfungen zu beginnen, bevor die Staatsanwaltschaft ihre Schlussfolgerungen aus der ganze *nAffäre gezogen hat.*

Nach einer Empfehlung des Disziplinarausschusses der Universität vom Juli dieses Jahres sollten die fünf Medizinstudenten, die in diese Affäre verwikkelt waren, für die Dauer von zwei Jahren vom Studium ausgeschlossen werden. Diese Empfehlung stützte sich jedoch auf die Überzeugung, dass wirklich *Teile eines menschlichen Ge*hirns gegessen worden sind. Die *polizeilichen Nachprüfungen hat*ten aber ergeben, dass diese Anschuldigung jeder Grundlage entbehrt. Nach der Überzeugung der Staatsanwaltschaft stehen diese polizeilichen Ermittlungen keineswegs im Gegensatz zu den Empfehlungen des Disziplinarausschusses, wenn auch diese ihrer eigentlichen Begründung entbehren. Es ist also immer noch *die Möglichkeit* gegeben, dass die Studenten wegen ihres makabren Scherzes vorübergehend vom Studium ausgeschlossen werden.

Kurz notiert

Staatspräsident Professor Katzir empfängt heute eine Delegation von Vertretern der Tel Aviver Randviertel *(Schechunot)*. Es handelt sich um Funktionäre, *die im Rahmen der Schechunot-*Abteilung der Histadrut tätig sind und sich um die Fürsorge für minderbemittelte Familien bemühen. Die Tel Aviver Stadtverwaltung will sich mit den Wohnverhältnissen im Virtel Florentin befassen, die zum Teil unerträglich sind. Viele Einwohner leben dort in Jahrzehnte alten Häusern. In den Erdgeschüssen sind kleine Fabriken und Handwerksbetriebe untergebracht, die ausserordentlich störend wirken. Eine Lösung der schwirigen Wohnprobleme soll angestrebt werden.

Gegen die Spartendenzen in der *Wohnungswirtschaft* wendet sich in einem kühnen Beschluss *der Ortsrat von Kirjat Malachi*. Der Ortsrat beschloss, den Bau von *Wohnungen* für junge Ehepaare erst ab 60 qm zuzulassen. Kleinere Wohnungen werden nicht genehmigt werden.

Der Arbeiterrat von Haifa beschloss, das Jahresbudget um weniestens eine Million IL zu kürzen. Es soll kein neues Inventar angeschafft werden, ferner sollen *keine* neuen Klubs eröffnet werden. Schliesslich *werden mehrere Publikationen* des Arbeiterrates ihr Erscheinen *einstellen müssen.*

Die „Schülerdichte" in den Jerusalemer Schulklassen ist etwas gesunken: in diesem Jahre lernen nur 28 Schüler im Durchschnitt in einer Klasse gegenüber 29 im Vorjahre. 55% der Schüler gehen in allgemeine und 45% in religiöse Schulen.

Dutzende von arabischen Studenten, die an der Tel Aviver Universität inskribiert sind, wurden mit *Hilfe der Universität in* Privatzimmern und Hotels untergebracht. *Sie* zahlen im Durchschnitt 100 bis 150 IL *monatlich Miete für ihr Zim*mer.

Im arabischen Dorf Tira fand eine Versöhnungsfeier (Sulha) zwischen Hapoel Tira und Hapoel Ganej Tikwa statt, die der Beilegung eines Monate alten Konflikts zwischen beiden Vereinen diente. Bei einem Spiele in Ganej Tikwa war es zu einer grossen Schlägerei gekommen, bei der mehrere Spieler von Ganej Tikwa verletzt worden waren.

Beide israelische Mannschaften aus dem Korac-Pokal ausgeschieden

Hapoel Ramat Gan — AS Monaco 112:110 (69:55): Vor 4500 Zuschauern in Jad Eljahu führte Ramat Gan zwar einmal mit 16 Punkten Vorsprung, doch im Verlaufe der zweiten Halbzeit stellte sich bald *heraus, dass an ein Aufholen der* 20-Punkten-Vorsprungs der Mo*negassen nicht zu denken* war. Beste Werfer für die Israelis waren Keren (34) und Kaplan sowie Gottlieb (25). Beste Werfer für die französische Vertretung aus dem Fürstentum waren erneut die Amerikaner Williams und McBright mit je 32 Punkten.

Stella Azzura Rom — Hapoel Gwat-Jagur *79:71 (40:33):* *Auch* die zweite israelische Vertretung *war chancenlos in ihrem Aus*wärtsspiel. Nach einer Heimniederlage mit 13 Punkten Differenz hielten sich die Kibbuzniks aber ganz gut. Bester Werfer war erneut Boas Janai mit 24 Punkten für die Israelis, während erwartungsgemäss Sörensen am meisten Punkte (30) für die Italiener buchte.

Bonn verzichtet auf Auslieferung der Flugzeugentfuehrer durch Tunesien

Die westdeutsche Bundesregierung beabsichtigt keineswegs, von Tunesien die Auslieferung der Terroristen zu verlangen, die das britische Passagierflugzeug entführt und den deutschen Bankkaufmann Werner-Kahl ermordet hatten. Es besteht zwar ein Auslieferungsabkommen zwischen beiden Staaten, doch hat sich eine diesbezügliche Forderung schon deshalb erübrigt, weil *die tunesische Regierung bereits* erklärt hatte, dass sie die Flugzeugentführer weder vor ein Gericht stellen noch an einen anderen Staat ausliefern wird.

Statt dessen sandte die Regierung in Bonn ein Telegramm an 14 arabische Staaten, in dem sie fordert, Flugzeuge[ntf]ührungen *und Mordtaten u[nter]* Einsatz aller Mittel zu verhüt[en]. Zugleich wurde in diesem T[ele]gramm zum Ausdruck gebra[cht,] dass solche Verbrechen nur [den] palästinensischen Forderun[gen] und den guten Beziehungen z[wi]schen den arabischen Staa[ten] und der Bundesrepublik Deuts[ch]land schweren Schaden zufü[gen] können.

In Bonn verspricht man s[ich] dennoch keinen sichtbaren [Er]folg dieses Telegramms. [Die] Terroristen werden auch die[ses] Mal wieder straffrei ausgel[iefert] und weitere Flugzeugentführ[un]gen durchführen können, w[eil] die arabischen Staaten kaum [ge]willt sind, energische Schritte [zur] Verhinderung solcher Ver[bre]chen einzuleiten.

Araber zeigen weiter Appetit

Die Araber wollen in mindestens sechs weiteren deutschen Industriebetrieben Aktienanteile erwerben — diese feste Überzeugung herrscht in deutschen Börsenkreisen.

Der 14.6prozentige Aktienanteil der Familie Quandt an den „Daimler-Benz"-Werken wurde um einen Preis von 800 Millionen DM von Kuweit erworben, wie bereits gemeldet wurde. Die „Dresdner Bank", die dieses Geschäft vermittelte, teilte dies offiziell mit, fügte aber hinzu, dass sich Kuweit nicht in die Betriebsleitung einzumengen gedenkt.

Nunmehr haben die Araber ihr Interesse weiteren Industriebetrieben zugewandt: „Siemens" (elektrische Geräte), „Klöckner-Humboldt-Deutz" (Lastwagen *und* Motore), „*Gute* Hoffnungs-Hütte" (Stahl), „Linde" (Kühlanlagen), „Didier" (Metallerzeugnisse) und „Preussag" (Petrochemie).

Allgemeine Ortsabgabe soll jetzt an Teuerungsindex gebunden sein

Nach einer *Gesetzesvorlage* **des Innenministeriums soll der Betrag der allgemeinen Ortsabgabe („Arnona") an die Munizipalverwaltungen künftig aufgrund eines besonderen Teuerungsindexes festgelegt werden.**

Diese Vorlage soll in erster Linie zu einer Lösung der fortwährenden Finanzschwierigkeiten in den Ortsverwaltungen beitragen. Zugleich könnten auf diese Weise die ständigen Gebührenerhöhungen gesetzlich geregelt und zugleich die erforderlichen Dienstleistungen gesichert werden.

Das Statistische Zentralamt gibt *dann* einen *neuen Index* bekannt, den „Abgaben-Preisin*dex* für Dienstleistungen der Ortsverwaltungen". Verzeichnet dieser einen allgemeinen Anstieg von mehr als 5%, werden auch die Abgabensätze im gleichen Prozentsatz automatisch steigen; beträgt der Anstieg jedoch weniger als 5%, können die Ortsverwaltungen auf eine Gebührenerhöhung verzichten oder aber eine geringere Erhöhung nach der bisherigen Gepflogenheit festlegen.

Die Vorlage wurde auf Initiative des Vizegeneraldirektors im *Innenministerium Schalom* Rotem ausgearbeitet und wird noch überprüft, bevor sie der Regierung zur Bestätigung vorgelegt wird.

Mit der Vorlage verbunden ist ein Vorschlag zur gesetzlichen Neufestlegung der Strafen für verspätete Zahlung der Gebühren. *Bisher waren nach einem* Zahlungsrückstand von mehr als sechs Monaten 1,6% als monatliche Strafe zu entrichten. Nach dem neuen Vorschlag soll die Strafe 2% pro Monat nach einer Verzögerung von drei Monaten betragen.

FUSSBALL

TOTO-VORSCHAU

Makkabi Netania (5) — Makkabi Tel AVIV (10): Noch letzte Saison war dieses Spiel das Treffen der beiden Grossen im israelischen Fussball. Dieses Jahr scheint nur Netania mithalten zu können und ist daher zuhause Favorit: Unser Tip: 1

Hapoel Haifa (3) — Hapoel Tel Aviv (15): Trotz aufsteigender Form der Besucher sollte die besser plazierte Heimmannschaft gewinnen: 1

Schimschon (4) — Makkabi Jaffa (11): Trotz der überraschenden Niederlage am letzten Schabbat sollte Schimschon gewinnen: 1

Betar Tel Aviv (13) — Hakoah Makkabi Ramat Gan (6): *Die erfreuliche Form der Ha*koah lässt Gutes ahnen: 2

Makkabi Petach Tikwa (16) — Betar Jerusalem (12): *Muten wir für einmal dem Ta*bellenletzten ein Aufbäumen zu: 2

Hapoel Kfar Saba (2) — Bnej Jehuda (14): Wenn der Ball so läuft, wie es allgemein erwartet wird, ist die Sache klar: 1

Hapoel Jerusalem (9) — Hapoel Beer Schewa (1): Der Tabellenführer zeigt ausgeglichen *gute Leistungen* und sollte daher den Sieg davontragen: 2

Hapoel Chedera (8) — Hapoel Petach Tikwa (7): Beide sehr unbeständige Teams, was eigentlich für ein Unentschieden spricht: X

Hapoel Herzlia (A/9) — Hapoel Akko (A/2): Akko gilt als klarer Favorit: 1

Hapoel Naharia (A/14) — Hapoel Tiberias (A/8): Vorsicht ist am Plaze bei der Unberechenbarkeit vor allem des Besucherteams: X

Hapoel Beer Jaakow (A/7) — *Hapoel Rischon Lezion* (A/2): Beide Mannschaften liegen nur einen *Punkt auseinander* und müssen gewinnen, wenn sie den *Anschluss nicht verpassen* wollen: X

Hapoel Ramle (A/13) — Makkabi Ramat Amidar (A/3): Glücklicherweise wieder einmal eine auf dem Papier klare Sache: 2

Hapoel Lod (A/12) — Makkabi Schaarajim (A/6): Auch hier gilt das Gleiche wie im vorstehenden Spiel: 2

„Carmen" in der Oper

In einer Reihe von Sonderaufführungen in Tel Aviv, Haifa und Jerusalem bringt die Israel-Oper vom 21. Dezember an die Bizet-Oper „Carmen" zur Aufführung. Unter den Darstellern, *die hierfür gewonnen werden* konnten, befinden sich Melita Miculs (Mezzosopran) für die Rolle der Carmen, Filippo de Stefano (Tenor) für die Rolle des Don José, Esther Baumwel (Sopran) für die Rolle der Micaela sowie Nicholas Scarpinati (Bass), Roberta Wain (Sopran) und eine Reihe israelischer Mitglieder des Ensembles

هكذا منذ الأصل

«Hexenjagd» löst keine Wirtschafts-Affären

Von DAWACH

lange sich ein Mensch kein ...tiges Strafvergehen zu... den kommen liess, kann ihm nicht öffentlich ver...en, selbst dann nicht, wenn ...ts die Kommunikationsor... eine Atmosphäre geschaf... haben, die ihn schwerstens ...tet. In diesem Sinne ant...te Justizminister Chaim ...k auf die Frage, wie er die ...uldigungen gegen Michael ... von der „Israel Corpora... und gegen Jizchak Schu...y von „Autocars" beurteile. ...einer „Hexenjagd" ist hier ...geholfen, sondern nur mit ...tiven Nachforschungen, ...er hinzu. Sobald jedoch ...Gericht zur der Ueberzeu... gelangt ist, dass strafrecht... Verstösse vorlagen, muss ...Urteil ohne Ansehen der ...n gefällt und vollgezogen ...n.

...r Minister trat bei dieser ...enheit für gründliche Vor...ngen ein. Man könne zwar ...nem freien Staat das Exe... Organ der Gesellschaften ...durch eine staatliche Be...ndung binden, aber man ...es überwachen. In dem Au...ick, da sich Affären anbah...en, sich der Staat und ...ellschaft gewissermassen ...ntwortung gegenüber de... ...ihr Kapital investierten. ...grösste Uebel, das am ...en ein staatliches Ein... benötigt, bezeichnete ...inister die Steuervergehen. ...derzeitige Besteuerungssy... ist ohne Zweifel lücken... bringt Ungerechtigkeit mit ...und fordert zu Verstössen ...s. Diese Reform durchzu...n, setzt gründliche und ...nomische Beratungen vor... die am besten einer Exper...mmission übertragen wer... sollten. Nach dem derzeiti...tand der Dinge sind minde... 143 Probleme zu lösen.

SCHUTZ DES PRIVATLEBENS

...home is my castle" soll ...in Israel gelten. Der Justiz... bereitet eine Gesetzes...e zur Bestätigung durch ...Knesset vor, die Aufnahmen ...Teleskop-Kameras oder elek...schen Geräten in Privathän... verbietet. Die Freiheit der ...e soll aber dennoch be...t werden, indem auch wei...n Informationen auf jede ...re Weise erlangt werden ...en.

...TSCHAEDIGUNG NACH FREISPRUCH

...n nun an sind die Gerichte ...llmächtigt, Angeklagten in ...prozessen, die freigespro... wurden, Entschädigungen ...billigen. Es handelt sich ...ei um einen Aenderungsan... des Likud-Abgeordneten ...m Aridor, der bereits von ...Knesset angenommen wurde. ...iglich eine Anweisung über ...zustehenden Entschädigungs...men muss der Justizminister ... erlassen.

...CHADENERSATZ VOM STAAT GEFORDERT

Antiquitäten im Werte von fast zweieinhalb Millionen IL sind auf dem Wege von Polen nach Israel verlorengegangen. Dies stellte sich gelegentlich einer Entschädigungsklage des 74-jährigen Josef Polansky gegen den Staat Israel vor dem Bezirksgericht Jerusalem heraus.

Polansky wollte schon vor etwa zehn Jahren nach Israel übersiedeln. In seinem Besitz befand sich ein wertvoller Atlas aus dem Jahre 1486, von dem es nur noch drei Exemplare gibt, dazu alte Gemälde und viele andere Antiquitäten, die alle einem wissenschaftlichen Institut in Israel geschenkt werden sollten. Damals bestanden noch geregelte diplomatische Beziehungen zwischen Polen und Israel und der israelische Botschafter in Warschau wollte für die Ueberführung der Wertgegenstände Sorge tragen. Der Transport war bereits auf dem Wege, als Polansky von den polnischen Behörden verhaftet und wegen der Ausfuhr der Antiquitäten bestraft wurde. Erst zu Beginn dieses Jahres konnte er nach Israel gelangen. Er forderte die Auslieferung der Antiquitäten, musste aber zu seinem grössten Schrecken feststellen, dass diese irgendwo auf dem Wege verschwunden sind. Er fordert jetzt den Ersatz dieses Schadens.

AUCH KRANKHEIT GILT ALS INVALIDITÄT

Im allgemeinen entschädigt das Verteidigungsministerium nur für eine Invalidität, die während des Militärdienstes verursacht wurde, nicht aber für Verschlimmerung einer Krankheit, die bereits vor dessen Beginn bestand. Das Oberste Gericht legte nunmehr als Grundsatz fest, dass auch unter den gewöhnlichen Bedingungen des Militärdienstes eine solche Krankheit zu einer entschädigungsberechtigten Invalidität werden kann.

In einem Falle musste eine Zucker- und Schilddrüsenerkrankung als Invalidität anerkannt werden. Der Klageführende hatte an vielen Kämpfen, Uebungen und Kursen teilgenommen. Er begann seinen Militärdienst mit Profil 89 und beendete diesen mit Profil 49. Aerzte hatten ihm bestätigt, dass die Verschlimmerung seiner Krankheit durch die allgemeinen Anstrengungen verursacht wurde.

Ebenso wurde ein Muskelschwund, der sich bei der Rekrutenausbildung verschlimmerte, als Invalidität anerkannt. Auch hier hatten zwei Aerzte bestätigt, dass sich diese Krankheit durch die gewöhnlichen Anforderungen des Dienstes verschlimmert hatte.

KLAGE GEGEN DIE HISTADRUT

Rechtsanwalt Reuven Geva hat eine Arbeitsgerichts-Klage gegen die zentrale Kontrollkommission der Histadrut eingereicht. Er erblickt eine „Lynchjustiz" und einen „Charaktermord" in der Art und Weise, wie diese Kommission eine Summe von 10.000 IL nachgeprüft hatte, die er als Vermittlungsgebühr erhalten hatte.

NUTZEN AUS PENSIONSFONDS

Das Oberste Gericht (Richter Sussmann, Witkon, Mani, Ezioni und Kahn) hat festgelegt, dass Nutzniessungen aus dem Tahal-Pensionsfonds nach Erreichung des 35. Lebensjahres nicht mehr der Einkommensteuer unterliegen.

FREISPRUCH VON RAUBANKLAGE

Wegen eines Raubüberfalls war Gad Cohen zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren verurteilt worden. Das Oberste Gericht gab jetzt seiner Berufung statt und sprach ihn im Sinne der Anklage frei. Die Beweismittel und vor allem die Zeugenaussagen waren sowohl bei der polizeilichen wie auch bei der gerichtlichen Einvernahme derart unklar, dass sie trotz allem begründeten Verdachts nicht für eine Verurteilung ausreichen konnten. Mit diesem Freispruch verband Oberrichter Witkon eine heftige Kritik an den Ermittlungsbehörden, denen aus Nachlässigkeit die Aufklärung dieses Raubüberfalls nicht gelungen war.

SPORT-TOTO MUSS ZAHLEN

Einem Totospieler, der alle Ergebnisse richtig getippt, den Totoschein vorschriftsmässig ausgefüllt und auch die Einsatzgebühr bezahlt hatte, wurde die Auszahlung seines Gewinns verweigert, weil dem Toto-Ausschuss kein Mikrofilm des Spielscheins vorlag. Nach den Konstitutionen ist eine solche Weigerung vorgesehen und wird jetzt auch der Oeffentlichkeit bekanntgemacht werden. In diesem Falle muss der Gewinn jedoch ausgezahlt werden, weil der Mikrofilm wegen einer Nachlässigkeit des Toto-Ausschusses nicht vorlag. Auch dieses Urteil fällte das Oberste Gericht.

Die Jekes — ein Kapitel jüdischer Hassliebe

Die Bemerkung des sich von Israel verabschiedenden deutschen Botschafters, dass er als erstes sozusagen hebräisches Wort den Ausdruck „Jeke" gelernt hat, reisst ein nicht sehr ehrenhaftes Kapitel jüdischer Hassliebe auf, unter dem der Jischuw mindestens seit dem Jahre 1933 leidet, und das kein Ruhmesblatt menschlicher und moralischer Eigenschaften und Qualitäten derjenigen darstellt, die die jüdische Bevölkerung im Jahre 1933, bilden, u. derer, die später nachgekommen sind. Es ist unklar, woher das Wort seinen Ursprung hat. Nach einer Ansicht soll es auf die kurze Jakke hinweisen, mit der die jungen aufgeklärten Burschen im Osten Europas um die Jahrhundertwende ihren Anschluss an die „moderne Welt" demonstrieren wollten, und die langen Kaftane ihrer Umgebung ablegten. So schön die Erklärung klingt, so wenig ist sie zu begründen. Aber bei Schimpfworten und verächtlichen Bemerkungen „unter denen fast alle Gemeinschaften leiden, man denke nur an die „Katzelmacher", wie die Oesterreicher die Italiener nennen, spielt der Wortsinn oder Wortstamm keine Rolle. Die jüdischen Gruppen sind gross in beleidigenden Bezeichnungen, auch wenn man manchmal die Bedeutung umkehrt, wie zwei sich streitende Kinder beschimpfen: „Du bist ein Esel", — worauf die Antwort lautet: „Der Esel bist du." So ist es mit dem Ausdruck Franken und Frenk geschehen. Mit diesem Wort wurde im Ottomanischen Reich der Europäer belegt, der wie viele der Kreuzfahrer aus dem Frankenlande gekommen ist. (In Akko wird ein Chan Faranji, eine Herberge der Franken, gezeigt.) Das Wort ist in den Familiennamen Frank, Fränkel und ähnlichen erhalten. In Israel wird es zurückgespiegelt, und zu einer nicht immer höflichen Bezeichnung für die Sepharden gebraucht.

Die Sehnsucht vieler jüdischen Menschen Osteuropas ist es bis einige Jahre nach dem ersten Weltkrieg gewesen, nach Deutschland oder Oesterreich zu emigrieren, dort ein besseres, reichhaltiges, bequemeres Leben sich aufzubauen. Wem es nicht gelungen ist, der lebte mindestens in der Hoffnung, dass es ihm doch einmal, oder seinen Kindern oder Kindeskindern gelingen werde, in Deutschland Fuss zu fassen, — so wie es nach dem Zweiten Weltkrieg der Traum vieler Juden ist, selbst oder mindestens die Kinder in die Vereinigten Staaten zu schicken, in das „Land der Unbegrenzten Möglichkeiten", und die glücklich sind, die Bilder ihrer „Enkel in Amerika" herumzeigen zu können.

Nach dem Ausbruch des Dritten Reiches, 1933, wird aus der Sehnsucht, aus der Liebe ein bitterer Hass. Sie hätten es ja immer gesagt, das Deutschland keine Lösung darstelle. Und der Hass, die Enttäuschung, die man gegen die Deutschen in sich trägt, schlägt in eine Verachtung gegen die deutschen Juden um, gegen die Juden aus Deutschland, die Hitler nicht verhindern konnten oder wollten, die die gleiche Sprache wie er sprechen, die die gleichen Sitten, gleichen Lebensgewohnheiten haben, und die man jetzt überall antrifft, in Paris, in New York, in Palästina. Er, der Emigrant aus Deutschland, bringt leider Eigenschaften mit, die ihn nicht sehr beliebt machen, und die ihm die Einordnung erschweren, und die die Zurückgebliebenen später, während des Krieges hindern, in grösserer Zahl in Europa zu überleben. In den 150 Jahren der Assimilation ist er so mit dem Deutschtum verwachsen, mehr als er wahr haben will, dass es ihm schwer fällt, eine fremde Sprache zu sprechen, so sehr er auch die Grammatik paukt, und oft besser als die meisten Einheimischen beherrscht. In der Aussprache verrät er bis auf den heutigen Tag seine Herkunft, und selbst ein Henry Kissinger, der noch in Amerika zur Schule gegangen ist, kann seine Herkunft nicht verleugnen, nur hat er es leichter in Amerika, wo Menschen vieler Gruppen und Stämme leben. Hindernd ist auch die Eigenschaft, die Kleinigkeiten des täglichen Lebens mit denen zu vergleichen, die er zurücklassen musste, dass man ihn in Paris mit Recht den „Le Beiuns" genannt hat.

Die anderen, auch wenn sie fast ein ganzes Leben in Deutschland verbracht haben, zeigen sich beweglicher. Sie streichen die Tatsache ihres Aufenthaltes in Deutschland damals einfach aus der Erinnerung. Sie sind geistig beweglicher als die deutschen Juden. Die Wanderung und das Einleben in den fremden Ländern fällt leichter.

In dem beinahe einzigen deutschsprachigen Schauspiel, das diese Epoche behandelt und literarische Ansprüche stellen kann, kreiert Werfel mit dem Hauptdarsteller Jakubowski den Typ des „wandernden Juden", der schon viele „Heimatländer" gehabt hat. Er stellt keinen deutschen Juden auf die Bühne, dem eine solche geistige Wendigkeit immer eine Möglichkeit zum Ueberleben zu suchen, einfach nicht zuzutrauen wäre...

Diese Einstellung macht in den fünfziger Jahren eine 180%-ige Wendung, als die ersten Verordnungen über mögliche Restitutionszahlungen bekannt werden. Alle erinnern sich an ihre Zeit in Deutschland, an ihre wirtschaftliche, kulturelle, geistige, sprachliche Verbindung mit Deutschland, wobei aber — nicht nur im Familienkreis — nicht darauf verzichtet wird, weitere Witze und abfällige Bemerkungen über die nach ihrer Ansicht viel zu einfältigen „Jekes" zu machen.

Mit dem Gebrauch des Wortes hat es seine besondere Bedeutung. Es ist sozusagen das Ventil für weite Kreise der Bevölkerung und der Verschluss, mit dem jede logische Diskussion verächtlich gemacht wird, immer dann, wenn der Gesprächspartner, und das geht bis in die höchsten Kreise herauf, seine eigene Meinung äussert, wird er ironisch mit dem hingeworfenen Wort „Jeke" bei...

(Fortsetzung auf S. 4)

Deutschland für Selbstbestimmungsrecht ... und zugleich für Israel

Abschiedsinterview mit dem deutschen Botschafter JESCO VON PUTTKAMER

Der deutsche Botschafter Jesco von Puttkamer äusserte sich vor seiner Abreise in einem Interview über die Haltung seines Landes in den Vereinten Nationen und die Stellung der Bundesrepublik gegenüber Israel. Der Botschafter versuchte darzulegen, dass Bonn einerseits prinzipiell nicht gegen Selbstbestimmungsrecht für irgendein Volk (auch für die Palästinenser) auftreten kann, daneben bemühte er sich zu unterstreichen, dass die Bonner Regierung auch weiterhin für Israel eintreten wird. Das Interview stellt die Schwierigkeiten einer solchen „ausgewogenen" Politik plastisch dar.

Im folgenden der Text des Interviews:


Jesco von Puttkamer

Frage: Sie haben bei einer Ihrer Abschiedsreden gesagt, dass Sie sich wie ein Fahnenflüchtiger vorkommen, da Sie Israel in einem seiner schwersten Augenblicke verlassen. Andererseits hat Ihr Land mit seiner jüngsten Stimmenthaltung in den Vereinten Nationen zur Frage der Zulassung der palästinensischen Terrororganisation als Beobachter Israel Lage ganz sicher nicht leichter gemacht, eher schwerer. Hat der Botschafter aufgrund seiner entstandenen Bindungen an dieses Land andere Masstäbe als seine Regierung?

Antwort: Ich kann dieser Bewertung nicht zustimmen, weil eine Enthaltung in dieser Situation von allen Europäern eigentlich ein Votum ist, dass Israel auch genutzt hat und dass Israel eigentlich befriedigen müsste. **Sie können von einer deutschen Regierung, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker in ihrer Verfassung hat, nicht erwarten, dass sie gegen eine solche Feststellung stimmt. Andererseits hat die Stimmenthaltung ganz deutlich gemacht, dass uns diese Resolution, was Israel angeht, völlig unausgewogen erscheint, und der deutsche Aussenminister, gerade weil es solche Stimmen in Ihrem Lande gibt, hat er für richtig gehalten, nach der Abstimmung noch mal eine ganz deutliche Erklärung abzugeben, wo eben d. deutsche Standpunkt gegenüber Israel auch im Hinblick unserer gemeinsamen Vergangenheit klargemacht worden** ist. Wir lassen mit uns nicht handeln, ...er auch immer an uns herantritt, wenn es um die Existenz des Staates Israel geht, und wir werden keinem Druck nachgeben, von welcher Seite auch immer, wenn es um die Sicherheit Israels geht. Und ich glaube, das ist eigentlich die Haltung eines Freundes.

Frage: Ist nicht auch die Rede des deutschen Botschafters vor den Vereinten Nationen, der lang und breit vom Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser sprach, dazu angetan, die Radikalen unter den Palästinensern zu ermutigen, anstatt die Bereitschaft im arabischen Lager zur Anerkennung der Existenz Israels zu fördern?

Antwort: Es gibt unter den Palästinensern leider auch Terrororganisationen mit hijacking und Mord in Israel. Darüber kann man gar nicht streiten. Das ist furchtbar, aber es ist so. Ich verstehe die Reaktion hier im Lande, aber ich kann die Rede unseres Botschafters, Herrn von Wechmar, so nicht interpretieren. Er hat auch von der Sicherheit Israels gesprochen. Und ich verweise noch einmal darauf, was der deutsche Aussenminister gesagt hat: an der deutschen Haltung gegenüber Israel kann es eigentlich keine Zweifel geben.

Frage: Was hat Sie eigentlich davon abgebracht, gegen die Aufnahme der palästinensischen Terrororganisation als Beobachter in die UN zu stimmen?

Antwort: Das ist der Versuch einer europäischen Gesamteinigung gewesen, und die Abstimmung war nur auf dieser Basis zu erreichen. Man kann darüber streiten, wie das mit der Repräsentation des palästinensischen Volkes ist, und unser Botschafter bei den Vereinten Nationen, hat in einer „explanation of vote" das früher auch ganz deutlich gemacht. Aber jetzt ganz unabhängig, wer dafür gesprochen hat, nach unserer in der Verfassung festgelegten Politik, müssen auch die Palästinenser das Recht auf Selbstbestimmung haben. Und das ist einer der Beweggründe, weswegen wir so gestimmt haben.

Frage: Ist nicht jetzt auch die Gefahr gegeben, dass mit der Anerkennung einer solchen Terrororganisation auch andere Terrororganisationen wie z. B. die IRA die gleichen Anträge stellen und als Beobachter zu d. UN zugelassen werden wollen?

Antwort: Da wenden Sie sich bei mir an die falsche Adresse. Bei der zweiten Resolution haben wir dagegen gestimmt. Wir waren gegen den Beobachterstatus der PLO, weil wir der Meinung sind, es handelt sich um einen Präzedenzfall, den es bei den Vereinten Nationen noch nicht gegeben hat. Und zu Ihrer Konklusion kann ich nur sagen: sie ist zutreffend.

Frage: Die Normalisierung der Beziehungen zwischen Israel und der Bundesrepublik ist für Ihre Begriffe keine falsche Vokabel. Was verstehen Sie eigentlich unter diesem Begriff? Schliesslich haben Sie immer Verständnis dafür gezeigt, dass die schreckliche Vergangenheit fortwirkt und dass sie immer noch Barrieren aufrichtet. Es kann doch in einem solchen Falle nicht zu einer Normalisierung führen, wie sie zwischen Guinea und der Bundesrepublik besteht.

Antwort: Ich muss ehrlich sagen, ich finde diesen Streit über dieses Wort eigentlich überflüssig, und ich habe darum auch einmal von einem „Reizwort" gesprochen. — Normalisierung heisst, und so interpretiere ich das und auch meine Regierung, ein „Aufeinanderzubewegen" dieser beiden Völker, woran beide ja nur ein Interesse haben können, zu Beziehungen, die mit den Masstäben anderer gemessen werden können, also normalen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen. Das nützt nur uns beiden. Dass wir in Krisensituationen und welche vorstellbare Situation das auch immer sein mag, selbstverständlich auch eine besondere Verpflichtung Israel gegenüber empfinden, versteht sich von selbst. Die Vergangenheit wirkt in dieser Generation weiter, und sie wird auch in der nächsten Generation „präsent" sein.

Inge Deutschkron

Der neue deutsche Botschafter in Israel

Es war Mitte Juni 73, als sich mir während des Empfangs des damaligen Bundeskanzlers **Willy Brandt** im Akadia-Hotel in Herzlia ein jugendlich wirkender Herr seiner Begleitung mit dem Namen Dr. Per Fischer vorstellte. Aus der kurzen Begegnung wurde ein schriftlicher Gedankenaustausch über die Beziehungen **Deutschland-Israel**, der sich über längere Zeit hinzog. Er war damals Ministerialdirigent im Bundeskanzleramt, und ich wies ihn auf die Gefahren für die deutsch-israelischen Beziehungen hin, die entstehen können, wenn die Bundesrepublik nach ihrer Aufnahme als Mitgliedstaat der UNO (die anschliessend im September 73 erfolgte) zu einer „Normalisierung" ihrer Beziehungen zu Israel übergehen würde, die schliesslich vielleicht zu einer antiisraelischen Parteinahme bei Abstimmungen in der UNO führen könnte. Dr. Fischer versuchte in seiner Antwort, die von mir geäusserten Bedenken zu zerstreuen, obwohl sie, wie er zugab, „von manchen Presseorganen in der Tat so verbreitet werden".

Nach dem Jom Kippur-Krieg erinnerte ich ihn an unsere Korrespondenz und an die Richtigkeit der seinerzeitigen israelischen Bedenken über den Weg einer „Normalisierung" der deutsch-israelischen Beziehungen, die in der Tat zum Verbot der Bundesrepublik, amerikanisches Kriegsmaterial von Deutschland aus an das angegriffene Israel abzusenden, und zur Zustimmung der Bundesrepublik zum französischen antiisraelischen Antrag im EWG-Rat geführt hat. In seiner Antwort verteidigte Dr. Fischer den politischen Standpunkt der BRD, und er meinte, „die arabischen Staaten (Anmerkung: welche arabischen Staaten eigentlich?) erkennen heute mehrheitlich die Existenz Israels an", und dass das arabische Öl-Embargo die deutsch-israelischen Beziehungen nicht berührt habe.

Es wird keine leichte Aufgabe sein, die der neue Botschafter der BRD in Israel, Dr. Per Fischer, im Hinblick auf die weltpolitische Lage und andererseits auf die geschichtlich bedingte besondere Stellung der BRD zu Israel zu erfüllen haben wird, da es auf die Möglichkeit einer praktischen Zusammenarbeit beider Staaten ankommen wird. Möge der neue Botschafter in diesem Sinn Erfolg in seiner Tätigkeit im Interesse unserer beiden Länder haben.

Dr. E. E. Scheftelowitz

5

...ael

...elreise der Di...rem musikali... ...eopold Gross... Ereignis, das ...hender versäu...

...e Parodien der ...ziger Jahre, ...von Bronner-, ...cholsky-Texten, die fulminante ...sche Sexhyänen die Draufgabe ..., wo Pharao u. auf die Pauke ...vergesslich. Sie ...kunst des Kaba...licher künstleri... wachsen.

A. S.

...ublikum

...l Wasser" von dem ...kob Agam. Es han...m eine Kombination ...gbrunnens mit einer ...otz der schwierigen ...zug auf die Touristik äusserte sich der kom... Direktor Jakob Awneri ...h. Er und der Gene... Aris Dimopolos (bis... -Direktor in Tel Aviv) ...die Hoffnung aus, dass zu 80 Prozent belegt sobald sich der Betrieb ...gelaufen hat.

...N GEHT MAN ?

...N SIE auch immer ...verlangen Sie überall ... KAFFEE. Er ist ...e.

...RZTEDIENST

...333; — Petach Tikwa: Tel. 912333. — Rischon ... MDA, Tel. 942333. — ...v: MDA, Tel. 101. — ...MDA, Tel. 101.

...at Cholim „Assaf", Tel... Tel. 101, Gusch Dan, Tel. ..., Bat Jam, Tel. 863333. ... Telefon 843133, Haifa ...einer u. Kinderarzt, Tel. ...).

...at Cholim Merkasit Tel... ...affo: MDA, Mazestr. 13, ...101, von 8.00 Uhr abds. ... Uhr morgens Dr. Watts, ...ystr. 50, Tel. 53888 (nur ...er); Dr. Mar Dona, Ha...monaim 4, Tel. 248228.

هكذا من الأصل

Freie Tribüne

UNBEZAHLTE STROMLIEFERUNG FÜR DIE ANGESTELLTEN DER ELEKTRIZITÄTS-GESELLSCHAFT

Wiederum beginnt die Diskussion darüber, weshalb diese Angestellten und Arbeiter seit Gründung der Gesellschaft freie Strombelieferung erhalten.

Solange die *Gesellschaft* privates Eigentum war, hätte man dies noch als eine *Geste der Direktion* den Angestellten gegenüber ansehen können. Nachdem aber seit Jahren die Elektrizitätsgesellschaft Regierungs-Eigentum ist, ist es ein Skandal, mit dem *Geld des Steuerzahlers* eine Minorität von etwa 6000 Familien zu beschenken.

Der Einnahme-Ausfall für die Regierung beläuft sich auf Millionen Pfund pro Jahr, umsomehr, als die Nutzniesser dieses Abkommens selbstverständlich dies in unbegrenzter Weise ausnützen, während der normale Bürger sparen muss, um bei den erhöhten Strompreisen die Rechnung so niedrig als möglich zu halten.

Es wird allerhöchste Zeit, dass *diese „Heilige Kuh" endlich geschlachtet wird.* Und nachdem selbstverständlich anzunehmen ist, dass diese Nutzniesser eisern auf *ihren „vested interests"* bestehen werden, muss die Regierung *ein dementsprechendes Gesetz* erlassen, das diese Bevorzugung aufhebt. Ein ähnliches Gesetz sollte es verbieten, dass die Familien (Frauen, Eltern, Schwiegereltern etc.), der El Al-*Angestellten und Mitglieder der* Autobus-Gesellschaften mit Frei*fahrten beschenkt werden.*

Joseph F. Eisenmann

OFFENER BRIEF AN DEN HERRN VERKEHRSMINISTER:

Sehr geehrte Herr Minister!

Es ist ja sehr schön von Ihnen an die Annehmlichkeiten der Bewohner und Strassengänger in der Dizengoffstrasse zu denken, aber wo bleibt Ihr Verständnis für die Nerven der Bevölkerung der Reinesstrasse? Wir in der Reinesstrasse müssen die ganze Woche den Lärm, die Auspuffgase und das Hupen (obzwar gesetzlich verboten), der acht Autobus-Linien, der vielen Motor-Taxis und Privates ertragen und nun soll sich der grösste Teil des Schabbat-Verkehrs von der Dizengoffstrasse bei uns in der Reinesstrasse abspielen, sodass uns nicht einmal am Schabbat bisschen Ruhe vergönnt wird?

Bitte überlegen Sie sich Ihren wohlgemeinten Vorschlag und nehmen Sie auch etwas Rücksicht sowohl auf die Bewohner der Reinesstrasse als auch auf jene, die in der Nähe der Ramsorim Gordon-Reines wohnen. Die hören, wegen des Strassenlärms, während der ganzen Woche kaum ihr eigenes Wort in der Wohnung.

Ich stelle mein höfliches Ersuchen an Sie, sehr geehrter *Herr Minister*, nicht nur in meinem sondern auch im Namen meiner ganzen grossen Nachbarschaft und hoffe sehr, dass Sie Ihren oberwähnten Vorschlag revidieren werden.

Besten Dank im Voraus.

B. Fuchs, Tel-Aviv

Die Jekes — ein Kapitel juedischer Hassliebe

(Schluss von S. 3)

den anderen unmöglich gemacht, zum Lachobjekt, dem Spott ausgesetzt.

Wenn ein sogenannter Vortragskünstler mit seinem Witz am Ende ist, — Humor kennen die wenigsten —, aber er sein Publikum unterhalten muss und will, und das ist eine Erscheinung, die bis in das staatliche Radio und Television durchgedrungen ist, kann er mit einer Karikatur auf einen „Jeken" auf billigen Applaus hoffen. Diesen primitiven Weg zum Erfolg suchen — 40 Jahre nach der Einwanderung der deutschen Juden — nicht nur die Vortragskünstler, deren persönliche Enttäuschung noch zu verstehen ist, nicht auf deutschen Bühnen Erfolge feiern zu können, sondern die Jungen, deren Kreise und Eltern oft aus Ländern stammen, die wenig oder nichts vom deutschen Kulturleben gewusst haben, und die die Erzählungen von dem Schicksal und dem *Unglück* dieser Gruppen nicht sehr ernst nehmen.

Das Wort „Jeke", diese vier Buchstaben, *die so gerne propagandistisch* und verächtlich machend verwendet werden, beginnt mit einem „J" und endet mit einem „e", übernimmt hier die Aufgabe, — es hat keinen Zweck, nicht die Wahrheit sehen zu wollen, die das Wort „Jude" in den deutschnationalen Kreisen bis 1933 erfüllt hat, als der Zustand herrschte, den man mit „Rischis" bezeichnete, und mit dem sich einige Generationen irgendwie abgefunden haben, der aber seit der Jahrhundertwende eine jüdische Jugend in die Renaissance-Bewegung getrieben hat, zum *Zionismus.* Sie wollten das Wort „Jude" nicht mehr als Beleidigung hören, als menschliche Herabsetzung. Herzl drückt es in seiner Vorrede in der „Welt" aus, mit der er im Jahre *1897* seine Zeitung beginnt: „Unsere Wochenschrift ist *ein ‚Judenblatt'.* Wir nehmen dieses Wort, das ein Schimpf *sein soll, und wollen daraus ein* Wort der Ehre machen."

●

Es ist hier nicht der Raum, auf die Vergangenheit zurückzublenden, an die vielen Nadelstiche zu erinnern, mit denen die Einwanderer aus Deutschland im Jahre 1933 empfangen wurden, als ihr Empfinden, ihre Sprache nicht mehr die Sprache Herzls gewesen ist, sondern die der Nazis, was man sie täglich hat fühlen *lassen,* — aber dass der Hass, die bittere Ironie noch heute — vierzig *Jahre* später — in die zweite, dritte Generation übernommen *werden* konnte, weiterlebt und *gepflegt* wird, *lässt* aufhorchen *und stellt* kein gutes Zeugnis, kein Ruhmesblatt der *Bevölkerung* und der Erziehung, der Pädagogen, dar, denen es *nicht gelungen ist,* und die nie den Versuch unternommen haben, diese verächtlichen vier Buchstaben, und mit denen jede ernste *Unterhaltung,* jede logische Diskussion mit Juden aus Deutschland *vorzeitig* abgebrochen und verächtlich beendet wird, aus dem Sprachschatz auszumerzen. Der „Jeke" wird dem Spott ausgeliefert, dem Gelächter, so wie einmal das Wort „Jude" in den nationalen Kreisen Deutschlands, dem wir, die Juden aus Deutschland, entfliehen wollten und entflohen sind.

Wie zur Bestätigung dieser Ausführungen wird am Schabbat vormittag in einer Unterhaltungssendung des staatlichen Rundfunks, die angeblich ulkige Rezitation über den „Jeken", der einen Witz erzählt, gesendet und von den Zuhörern — es handelt sich um frühere Aufnahmen — pflichtgetreu applaudiert. Ob diese billige Form der Unterhaltung noch Humor ist, bleibt dahingestellt, jede „Unterhaltung", die auf eine Beleidigung eines zweiten aufgebaut ist, weist nur auf den tiefen kulturellen Stand derjenigen hin, die es bringen und jener, die dafür verantwortlich zeichnen.

H. W. Goldstein

VERBRECHEN LOHNT SICH DOCH

Von PAUL PUCHER

Bei der in den Vereinten Nationen vorherrschenden Geisteshaltung stand von vornherein fest, dass ein Mann, der seine Verbrechen an Frauen und Kindern mit revolutionären Phrasen verbrämt, der Vollversammlung willkommen sein würde. Man muss geradezu dankbar sein, *dass der deutsche Delegierte,* Herr von Wechmar, immerhin *soviel* Geschmack aufbrachte, sitzen zu bleiben, als die Halbstarken dieser Welt dem palästinensischen Terroristenchef stehend zujubelten. Wenn Arafat, der sich durch brutalsten, niederträchtigen Terror einen Namen gemacht hat, vor einem Forum, das sich angeblich dem Frieden verpflichtet fühlt, sagen darf: „Meine Sache ist die Gerechtigkeit", und dafür mit Beifall belohnt wird, dann muss man den meisten Mitgliedern der sogenannten Völkerfamilie jedes moralische Empfinden absprechen. Oder gelten heute, da die Oelkrise unser Bewusstsein verändert, schon ganz andere Massstäbe?

EINE BOTSCHAFT AN DIE WELT

Mit Arafats Auftritt haben die UN aller Welt die Botschaft vermittelt: Verbrechen und Gewalt lohnen sich doch. Man muss das Geschäft nur skrupellos, dreist und beharrlich genug betreiben und sich des richtigen Vokabulars bedienen, um mit dem Geist der Zeit übereinzustimmen. Man stelle sich einmal vor, was geschehe, wenn die deutschen Vertriebenen und Flüchtlinge einen Sprecher benennen und verlangen würden, dass dieser vor den Vereinten Nationen den Anspruch auf die Rückkehr in die ehemalige Heimat begründen dürfe.

Gewiss ist das ein schiefer Vergleich. Schief vor allem deshalb weil die palästinensischen Flüchtlinge grösstenteils geflüchtet und nicht vertrieben worden sind, auch wenn die Araber unentwegt das Gegenteil behaupten. Das *Schicksal der arabischen Flüchtlinge* gehört zu den Tragödien unserer Zeit, doch ist es infam, den Israelis die Verantwortung dafür aufzubürden und ihnen zuzumuten, das Problem auf Kosten ihrer staatlichen Existenz zu lösen.

DIE ARABISCHE VERANTWORTUNG

Hätten die arabischen Regierungen den neugegründeten Staat 1948 nicht mit Krieg überzogen, wäre das Flüchtlingsproblem nie entstanden. Die Bereitschaft Israels, nach dem ersten Krieg mit den Nachbarn zu verhandeln und dabei auch über die Rückkehr der *Geflohenen* zu sprechen, ist eine unbestreitbare Tatsache. Ebenso die Weigerung der Araber, auf das Angebot einzu*gehen. Aus politischen Gründen* haben sie den Hass der Flüchtlinge *gegen Israel mit allen* Mitteln am Leben erhalten. Deshalb haben sich die meisten arabischen Regierungen der Eingliederung der Palästinenser widersetzt. Deshalb haben sie mehrere internationale Vorschläge und Hilfsangebote zur Beseitigung der Misere abgelehnt.

OPFER DER VERBLENDUNG

Die palästinensischen Flüchtlinge sind bedauernswerte Geschöpfe. Aber sie sind nicht die Opfer „zionistischer Aggression", sondern die Opfer arabischer Verblendung. Sie büssen für die Weigerung der arabischen Welt, sich mit der *staatlichen Existenz* Israels abzufinden.

Arafat freilich, einst eine Schachfigur, die von Nasser und anderen hin- und hergeschoben wurde, macht längst Politik auf eigene Rechnung, nach seinen eigenen Vorstellungen. Sein Ehrgeiz erschöpft sich nicht darin, Israel zu zerschlagen, er will auch seinen „reaktionären" arabischen Brüdern den Garaus machen. Feisal und Hussein dürften sich über die Absichten des „Freiheitshelden" im klaren sein. Im *Grunde* können *sie* nur beten, dass er sich beizeiten an den Israelis die Zähne ausbeisst.

DIE ROLLE MOSKAUS

Dass die Sowjetunion nun auf die palästinensischen Terroristen setzt, obwohl sie weiss, wie unkontrollierbar und unberechenbar diese sind, zeigt, welch hohes *Risiko* der *Kreml* eingeht, um verlorenes Terrain im Vorderen *Orient zurückzugewinnen.* Wo Chruschtschow noch zögerte, sich ganz und gar über israelsiche Interessen hinwegzusetzen, weil *er* in Israel ein Symbol des Antifaschismus sah, hat Breschnew keinerlei Skrupel mehr. Wer wissen will, was Moskau wirklich unter Entspannung versteht, der braucht nur zu verfolgen, wie es, ohne Rücksicht auf vorhandene Ansätze zur Verständigung, den radikalen Kräften im arabischen Lager den Rücken stärkt.

Die Feigheit und Bequemlichkeit der westlichen Welt werden, *im Gewande der Realpolitik,* den Aufstieg Arafats zusätzlich fördern. *Freilich dürfen sich die* charakterlosen „Freunde" Israels keiner *Selbsttäuschung hingeben.* Wenn der Staat der Juden, von *allen im Stich* gelassen, untergeht, dann verbleibt auch den westlichen Demokratien nur noch eine Galgenfrist.

THEOLOGEN PROTESTIEREN GEGEN UNESCO-BESCHLUSS

(HM) — „Christliche Theologen, die in Jerusalem leben, sind äusserst *überrascht* über die falschen Anschuldigungen der UNESCO, wonach der historische Charakter *der Stadt* durch archäologische Ausgrabungen *entweiht werden soll. Unsere* Beobachtungen bestätigen, dass *die israelischen* Behörden allen Religionen Achtung erweisen und *die archäologischen* Ausgrabungen nur einen wissenschaftlichen Beitrag *zu einem* besseren Verständnis des gemeinsamen geistigen Erbes leisten können."

Dieses von 17 Theologen unterzeichnete Protesttelegramm wurde an das UNESCO-Generalsekretariat in Paris gesandt.

LILLI PALMER

Dicke Lilli — gutes Kind

30.

In der *Dekoration* sass auf einem *Stuhl,* auf dessen Rückenlehne „Esmond Knight" stand, der junge *Darsteller* und wartete auf mich. Er hatte leuchtende blaue Augen, an die ich mich Jahre später, während des Krieges, nur zu gut erinnerte, als ich in der Zeitung las, dass der Schauspieler Esmond Knight, während des Gefechtes zwischen der „Bismark" und dem Schlachtkreuzer „Hood" erblindet sei,

Er stand auf und lächelte mir ermunternd zu, und so beschloss ich, mich ihm anzuvertrauen.

„Ich muss Ihnen die Wahrheit sagen, Mr. Knight", flüsterte ich, während die Scheinwerfer eingestellt wurden. „Ich glaube, mein Agent, Harry Ham, hat denen gesagt, ich hätte schon einige Filme in Frankreich gedreht. *Das stimmt* aber nicht. Ich habe noch nie im Leben in einem Film gespielt."

„Na und?" flüsterte er zurück. „Machen Sie sich keine Sorgen, da ist überhaupt nichts dabei. Nehmen *Sie's leicht — und gucken Sie nicht in die* Kamera!" Und damit begannen wir unsere Testszene.

Diesmal brauchte ich zu Hause nicht lange aufs Telefon zu warten. Ich hatte kaum Zeit, noch ein weiteres Pfund zu verlieren, als Harry Ham auch schon anrief und sagte, dass der Test ein Erfolg gewesen sei und ich die Rolle für eine Gage von hundertzwanzig Pfund bekäme.

„Und die Arbeitserlaubnis?" keuchte ich.

„Kein Problem", sagte Mr. Ham. „Die sind im Druck. Und sie wollen Sie haben, verstehen Sie?"

An Lo Hardys Abendbrottisch wurden Wetten abgeschlossen, ob das Arbeitsamt sich erweichen lassen würde oder nicht. Einige pessimistische Stimmen vertraten die Meinung, dass es nicht nur ablehnen würde, denn die Gage war für eine Hauptrolle immer noch gering, sondern dass man mich sogar des Landes verweisen würde, weil ich „die Regeln missachtet" hätte, die man mir bei der Einreise in den Pass gestempelt hatte, nämlich **nicht** nach Arbeit zu suchen. Lo hingegen war optimistisch, und sie hatte *recht.* Die Post Seiner Majestät *brachte* die frohe Botschaft im gelben Umschlag: Ich durfte in dem *Film* spielen und hundertzwanzig Pfund dafür *bekommen. Auf einmal war ich* wohlhabend und für mindestens acht Monate sicher. Ich umarmte jeden, der in Reichweite war, und rief zur Feier des Tages meine Mutter in Berlin und Rolf in Basel an. Ich war auf dem Weg! Ich war auf dem Weg!

Die Dreharbeiten begannen sofort und liessen mir keine Zeit zum Staunen, denn damals arbeitete man mindestens zehn Stunden täglich, besonders wenn es sich um Filme mit niedrigem Etat handelte. Ich genoss jede Minute, stieg allabendlich auf die Waage und freute mich über mein Spiegelbild, denn endlich *waren die zehn Pfund runter, so wie Rosson* es verlangt hatte.

Meine Rolle bereitete mir kein Kopfzerbrechen: Ich spielte ein Mädchen, das in einem Nachtklub als „entraineuse" arbeitet — Anklänge an ein vertrautes Milieu —, das aber in Wirklichkeit „brav" ist und dem Helden am Ende in die Arme sinkt. Warners waren offensichtlich zufrieden mit mir, und gegen Ende der Dreharbeiten rief Harry Ham mich in sein Büro: Man hatte einen Dreijahresvertrag angeboten, Anfangsgage fünfundzwanzig Pfund die Woche, die sich im dritten Jahr auf fünfundsiebzig erhöhen würde.

Ich verliess sein Büro, setzte mich wieder auf die oberste Treppenstufe und sah lange auf die Old Bond Street in den *strömenden Regen hinaus. Hand* in Hand mit meinen kühnen Hoffnungen und Träu*men hatte immer der grosse Zweifel bestanden:* Würde es wirklich wahr werden? Wirklich und wahr*haftig? Jetzt* war es *tatsächlich passiert.* London war erobert. Karriere! Sicherheit! Meine Mutter würde sofort kommen können und meine Schwestern auch. Auto! Hund! Ich würde innerhalb eines Jahres ein grosser Star werden, das schönste Knochengerüst in London. Die Heimfahrt im Bus war wieder ein einziger Siegestraum, und Lo Hardy machte abends eine Flasche Wein auf, um diesen unvergesslichen Tag zu feiern.

Ich verschwendete keinen Gedanken an meinen alten Feind „Arbeitserlaubnis". Sie wollten mich doch haben. Die Gage war gut. Na also. Fürs erste machte ich mir keine Sorgen. Und so traf es mich unvorbereitet und doppelt hart. „Im Dienste Seiner Majestät" brachte nicht nur eine knappe Ablehnung der von Warners beantragten Arbeitserlaubnis, sondern auch noch die Mitteilung, dass ich das Land innerhalb von achtundvierzig Stunden zu verlassen hätte.

Die *meisten* von Los Gästen waren plötzlich in der Halle aufgetaucht, als ich das gelbe Kuvert aus dem Briefkasten fischte. Sie standen schweigend um mich herum, als ich es las, und folgten mir nach oben, um mir beim Packen zu helfen. Lo selbst brachte meinen Koffer und bestellte meine Fahrkarte. „Ich komme wieder", sagte ich. „Ihr werdet schon sehen!" Alle nickten. Aber als ich wieder kam, war die Pension geschlossen. Lo hatte sich mit einer Ueberdosis Schlaftabletten das Leben genommen. Niemand erfuhr jemals, warum.

Immerhin — ich hatte einen *Film* gedreht und wog nur noch hundert Pfund. Kein Grund zum Verzweifeln. Ich bestieg die Kanalfähre — das Meer war *ruhig und blau — und dann den Zug nach* Basel. Zu Rolf.

In der Schweiz war eben der Frühling ausgebrochen. Wir wanderten durch die Wälder, die im frischen Grün standen, und bemühten uns, die Zukunft auseinanderzuklauben. Wohin sollte man gehen? Noch einmal Frankreich ausprobieren? Ausgeschlossen. Amerika? Allein die Ueberfahrt würde mehr kosten, als ich besass. Oesterreich? Der Anschluss war nur noch eine Frage der Zeit. Holland? Keine Aussicht, Karriere auf holländisch zu machen. *In der Schweiz bleiben? Keine Filmindustrie,* und die Theater bereits bis zum Bersten mit deutschen *Emigranten überfüllt. Es blieb keine Wahl: Zurück* nach England.

Zwei Wochen später sass ich wieder im Zug. Während der Ueberfahrt nach Dover bereitete ich mich auf die drohende Schlacht mit dem Einreisebeamten vor und probte verschiedene Einleitungen und passende Antworten auf mögliche Fangfragen. Ich schwor mir ausserdem, nicht — wie gewöhnlich — zu hastig zu reagieren, sondern ruhig und vorsichtig zu sein und mir das Gesicht des Beamten genau anzusehen, um daran die beste Art der Verteidigung abzulesen.

Aber als ich aufgerufen wurde, wusste ich sofort, dass ich keine Chance *hatte. Diese Art dünnes* Beamtengesicht war unzugänglich. Schweigen würde die *beste Waffe sein.* Der *Mann studierte* meinen grauen Ausweis für Ausländer, überflog die verschiedenen *Eintragungen* und begann, sie laut vorzulesen: „Mit einem Besuchervisum eingereist — um Arbeitserlaubnis gebeten — diesmal bewilligt." Er unterbrach sich und sah mich vorwurfsvoll an. Ich erwiderte schweigend seinen Blick. Ein weiterer Beamter gesellte sich zu ihm, und gemeinsam starrten sie in mein anstössiges Dokument, während der erste weiterlas: „Erneut um Arbeitserlaubnis nachgesucht. Erlaubnis abgelehnt! Die Ausländerin wird aufgefordert, das Land zu verlassen." Befriedigt blickten die beiden auf.

„Würden Sie bitte . . .", begann ich.

Eisiges Schweigen.

„Ich möchte bitte ein Visum haben!"

Einen Moment lang waren sie sprachlos.

„Nein", sagten sie dann mit *Entscheidenheit und* reichten mir den Ausweis und den Pass zurück. Ich weigerte mich, sie *anzunehmen.*

„Möchten Sie mir vielleicht sagen, was ich tun soll?" *erkundigte* ich mich.

„Zurückkehren."

„Wohin?" fragte ich. „Soll ich im Meer herumschwimmen?"

Pause.

„Hören Sie, Miss . . .", sagte der erste. „Wir sind nicht dazu da, Ihre Probleme zu lösen. Wir sollen dafür sorgen, dass Ausländer keinen Ärger machen..."

„Ich *mache* keinen Ärger. *Ich* bin gekommen, um einen Film zu sehen, den ich in Ihrem Land gedreht habe. Ist das gesetzwidrig?"

(Fortsetzung folgt)

هكذا منذ الأصل

Mira Awrech BERICHTET:

(S)chwarze Liste des Informationsministeriums

(DI)E SCHWARZE LISTE (D)ES INFORMATIONS-MINISTERIUMS

...n erzählt, mir, dass das In-...tionsministerium in der ...n Zeit auf Hochtouren ar-... Dieser Tage ordnete der ...mationsminister Aharon ...an, man möge einiges für ...uslandspropaganda tun. ...ter anderen bat der Mini-...ine Mitarbeiter um die Zu-...enstellung einer langen Li-...ie soll alle die vielen Bei-...Israels zur Kultur in aller ...enthalten. Dieser Plan ...mit der anti-israelischen ...mmung in der UNESCO ...men.

...Ende dieser positiven Li-...nd Jariw eine „schwarze ...hinzufügen lassen, die al-...der enthält, welche in der ...SCO gegen Israel stimmten. ...Frage, die sich von selbst ...wieviel haben diese Län-... Kultur der Welt beigetra-...die Länder, die für den ...luss Israels aus der ...SCO eintraten?

(I)N „STUERMISCHER ROMAN"

...Liebe gibt es keine Erklä-...g. Das gilt auch für den ...an", der sich letzthin zwi-...dem Oppositionsführer ...chem Begin und Knesset-



(MK) Menachem Begin: Falke liebt Taube...

...ed Jossi Sarid anspann. ...in ist für die Ansiedlung ...en verwalteten Gebieten. ...ist dagegen. Begin tritt ...ne Regierung der Nationa-...ont ein. Sarid ist dagegen. ...ist ein Falke. Sarid ist Taube. Doch letzthin fiel ...ass Begin im Parlaments-...n aufmerksam jedem Wort ...te, das Sarid vom Redner-...ler von sich gab.

...Begin: „Er besitzt einen ...öhnlichen Intellekt — und ...reichen Sprachschatz..."

...ssert sich Sarid: „Ich bin ...chmann für das Thema ...geworden. Mir ist etwas ...nes passiert: ich bin ganz ...überwältigt... Er ent-...dich als ein Mensch mit ...ehmen Umgangsformen, ...aufrichtiger Freund und gu-...pflege. Wenn ich das näch-...al wieder einen Wahlfeld-...gegen Begin führen muss, ...ir das sehr schwer fallen. ...man mir diese Aufgabe ...trägt, werde ich sie — ...mit reinem Gewissen ...führen!"

WIEDER GENESEN

...i der Eröffnung der Aus-...ung über das Leben von ...d Ben-Gurion s.A. glänzte Golda Meir, die Ex-Mini-...sidentin, durch Abwesen-... Sie hätte die Ausstellung ...nen sollen, beschloss aber ...knappe Stunde vor Beginn ...Zeremonie, den Veranstal-...abzusagen. Sie liess mit-...n, dass sie erkrankt sei und ...t erscheinen könne.

...as war am Mozae Schabbat. ...Montag sollte Golda Meir ...dem „Rat der Arbeiterinnen" ...etet Ha-Poalot) sprechen. ...Leiterinnen der Frauenge-...schaft, die gehört hatten, ...Frau Meir aus Gesundheits-...nden nicht zur Eröffnung ...Ausstellung über B.G. er-...ienen war, riefen bestürzt ihre ...Rednerin an: „Warten Sie ...men?"

„Natürlich komme ich!" lautete die Antwort.

„Aber Sie sind doch krank?" wunderte sich die Vertreterin der Frauengewerkschaft.

Doch bis zum Vortragstermin war Golda offenbar genesen. Sie kam — und hielt ihre Ansprache.

AUGENBLICK DER RUEHRUNG

Noch etwas über eine andere First Lady — und über **David Ben-Gurion:** Als „der Alte" sich zum ersten Male nach Sde-Boker



Hanna Rowina: Portrait auf dem Schreibtisch

zurückzog, regte sich die Schauspielerin **Hanna Rowina** dermassen auf, dass sie in sein Haus eilte und ihm ein Geschenk übergab: ein grosses Portraitfoto von sich selbst in der Rolle der „Phédra" von Racine. Auf das Bild hatte die Rowina eine Widmung geschrieben.

In dieser Woche eilte die — heute 85jährige — Schauspielerin direkt von einer Probe des „Oedipus", Regie **Nissim Aloni,** wieder auf den Keren-Kajemet-Boulevard, der sich am gleichen Tag in den Ben-Gurion-Boulevard verwandelte. Als sie am Arbeitszimmer des „Alten" vorbeikam, blieb sie erschüttert stehen: auf dem Schreibtisch Ben-Gurions erblickte sie ihr eigenes Konterfei als „Phédra"...

KEINE SORGE UM RAYMOND BURR

Das demnächst bevorstehende Ende der Ironside-Serie muss die israelischen Fernsehzuschauer und Fans des Hauptdarstellers nicht beunruhigen: **Raymond Burr** wird auch weiter auf unseren Mattscheiben erscheinen.

Burr, in den USA auch durch seine öffentliche Tätigkeit bekannt, ist unter anderem Vorsitzender des Vereins zur Verhütung von Verkehrsunfällen in Los Angeles. Er hat in dieser Eigenschaft einer Bitte des israelischen Verkehrsministeriums entsprochen und stellte — gratis — die Informationsfilme zur Verfügung, in denen er — im Rahmen der Vereinigung zur Verhütung von Verkehrsunfällen — in den USA auftritt.

DER UN-GENERALSEKRETAER LERNTE DEN GUERTEL ENGER SCHNALLEN

Das Experiment gelang ausgezeichnet. Es war dies Gastfreundschaft auf höchster diplomatischer Ebene auf „Gürtel-Enger-Schnallen-Niveau". Aussenminister **Jigal Allon** veranstaltete während des Besuches von UN-Generalsekretär **Kurt Waldheim** in Israel ein „Arbeitsessen" in seiner Kanzlei, und nicht — wie früher üblich — in einem Luxushotel.

Auch auf das Drucken einer Speisekarte mit Datum, dem Namen des Ehrengastes und der Speisenfolge wurde diesmal verzichtet. Die Gäste erfuhren die Einzelheiten über das Menu erst, nachdem sie sich mit einem Glas Kognak zugetrunken und den ersten Gang gekostet hatten.

Das Essen bestand zur Gänze aus israelischen Delikatessen: Gereicht wurden mit Fisch gefüllte Eierfrüchte als Vorspeise, mit Hackfleisch gefüllte Truthahnbrust als Hauptgang, und dazu Gemüseschnitzel aus Mohrrüben in Tomatensaft als Beilage.

„Das ist Rachel, und das Zahawa...", stellte Minister Allon die beiden freundlichen Serviererinnen dem UN-Generalsekretär vor. „Sie haben auch selbst das Essen gekocht!"

Zahawa arbeitet ständig im Hause Allon; Rachel — kocht bei besonderen Gelegenheiten.

Die gemütliche Atmosphäre in



UN-Generalsekretär Kurt Waldheim: Eierfrüchte und Gemüseschnitzel

der Kanzlei des Ministers, in den Baracken des Aussenministeriums, hatte auch ihre Auswirkungen auf die Stimmung. Der UN-Generalsekretär, der immer so zurückhaltend aussieht, ging aus sich heraus. Er erwies sich als angenehmer Gesprächspartner, der eine Menge Geschichten und Anekdoten zum Besten zu geben weiss. Unter anderem erzählte er, wie „durch sein Verdienst" **Dr. Rudolf Kirchschläger** zum Bundespräsidenten Österreichs gewählt wurde.

„Er war Friedensrichter in einer Gegend Österreichs, die für ihren Wein weltberühmt ist", berichtete der Gast. „Eines Tages, als ich Personalchef des österreichischen Aussenministeriums war, verwies man Dr. Kirchschläger an mich, damit ich mich mit ihm unterhalten und seine Eignung für den Posten eines Justizberaters im Aussenministerium prüfen möge. Ich war zuerst misstrauisch. Gewiss, so dachte ich, handelt es sich um einen Gewohnheits-Trinker, der für die Aufgabe nicht geeignet ist..."

„Aber während ich Aussenminister war, wurde er mein Justizberater, und nachher, als ich in die UN ging, mein Nachfolger im Amt. Als man ihm vorschlug, für das Amt des Bundespräsidenten zu kandidieren, erinnerte er sich an den Anfang seiner politischen Karriere und rief mich an, um mich — um meine Meinung zu fragen. Diesmal zögerte ich nicht..."

JOSEPHINE UND DIE WESTMAUER

Lange, wunderbar geformte Beine guckten durch den Riesenschlitz des weissen Kleides von **Josephine Baker.** Mit Federn und glitzernden Steinen bedeckt tanzte sie, plauderte und sang eine Stunde lang. Die Gäste des „Variety Club" sassen wie gebannt auf ihren Plätzen.

Der Showbusiness-Star, eine 68jährige mit dem Körper einer



Josephine Baker: In Israel sterben oder begraben werden

18jährigen, sang Lieder aus den dreissiger Jahren und der Zeit ihres Auftretens mit Maurice Chevalier, als Picasso sie in seinen Gemälden verewigte. Doch nur wenige, die ihr zuhörten, wussten, dass sie sich privat vor allem — dem Glauben an Gott und der Menschenliebe widmet.

Zweimal bereits ging Josephine in Konkurs wegen der grossen Ausgaben für ihr Dutzend Adoptivkinder verschiedenster Nationalitäten, die „eine Möglichkeit der Völkerversöhnung symbolisieren sollen". Unter den „12 Kindern unter einem Dach" befindet sich der Jude Mosche und die Araberin Estellina, die gemeinsam aufwuchsen. Für Josephine ist das ein Beweis einer möglichen Koexistenz zwischen Juden und Arabern.

Ich traf sie im „Hilton" vor ihrem Auftreten. Soeben war sie von der Westmauer in Jerusalem zurückgekehrt. „Nur in Israel und an der Westmauer" fühlt sie Ruhe und Ausgeglichenheit...

Seit Jahren kommt Josephine Baker wenigstens einmal im Jahr nach Israel, um — weit vom Scheinwerferlicht — an der Mauer „mit Gott sprechen zu können". Diesmal hat sie sogar einen Zettel zwischen die Steine gesteckt: Mosche ist in ein für ihn ungeeignetes Mädchen verliebt, und will es heiraten... Die Baker bat Gott, den Adoptivsohn zu „retten"... Ihr Leben will sie in Israel beenden — oder doch, laut ihrem Testament, hier begraben werden. Adoptivsohn Mosche hat inzwischen bereits beschlossen, sich in Israel niederzulassen...

(Übers. v. A.S.)

RADIO und FERNSEHEN

DONNERSTAG, 5.12.1974
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 Berühmte Künstler — mit Ernest Ansermet, Felicity Palmer, Larry Adler, Yasha Heifetz und anderen; 9.05 Opernklänge — Halevy: Auszüge aus „Die Jüdin"; 10.05 Musikalische Soiree—(Wiederholung) mit dem Tel Aviver Quartett — Zwi Awni und Brahms; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 u. 12.15 Programm für Schulen; 11.35 u. 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Uri Schoham (Flöte). Chanoch Grünfeld (Klavier) Bach: Sonate Nr. 6; Copland: Duo; 13.15 Mittagskonzert in den Spuren des „Musikalischen Rätsels"; — 14.10 Für Mutter und Kind; — 15.05 Radiowissen — Kampfmittel und Militärdoktrin; 15.30 Literatur für Lehrer und Schüler der Mittelschulen; 15.50 Buchbesprechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Wiederholung des Konzerts vom Dienstag des Jerusalemer Symphonieorchesters aus dem Jerusalemer Theater — Dirigent George Singer mit Pnina Salzmann (Klavier): Karel Salmon und Smetana; 18.05 Die Woche in der Knesset; 18.30 Ueber Arbeit und Arbeitende; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Hier Studio Nr. 1" — musikalisches Magazin; — 21.00 „Neue Töne" STEREO — Tonbandaufnahmen der jugoslawischen Sendebehörde; 22.05 Magazin für die Familie; 23.05 Ueber Musiker und ihre Lehrer, Sendereihe von David Chen, zweite Folge; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons u. Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Gesänge; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; — 17.10 Radiospiel; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht. 21.05 Direkte Uebertragung aus dem Korbballstadion in Jad Elijahu — Spiel um den Korbball-Europapokal; 22.30 Unsere Lieder; — 23.05und 00.10 „Unter uns" — Persönliche Probleme. Gespräche im Studio und per Telefon;

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor fortschrittlichem Pop?"

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenprogramm; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Programm mit dem Militär-Hauptanwalt; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Kurze chassidische Erzählung; 12.25 Stern zur Mittagszeit; 12.55 „Ich würde vorschlagen" — Michael Hendelsalz; 14.05 Dan Almagor: aus dem Werk von Chaim Nachman Bialik; 14.05 und 15.05 „Bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an (Scheike Ben-Porat); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Persönliche Akte — mit Gideon Lev-Ari; 18.35 und 19.05 Parade hebr. Chansons (ebenso 20.05); 21.05 Affären — der Prozess von Dr. Adams (Wiederholung); 22.05 u. 23.05 „Gute Nacht aus Jerusalem" mit Micha Schagrir; — 23.50 Mitternachtsgespräch — über das neue Buch von Rachel Ejtan (mit Jizchak Liwne).

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik. Lieder. Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Geometrie; 9.20 u. 12.20 Naturkunde/Physik; 10.00 Technologie; 10.20 Rechnen; 11.25 Naturkunde; 12.00 Zeichnen; — 12.40 Die Lehre von der Elektrizität; 13.00 Französisch; — 16.00 Englisch; 16.19 Biologie; 16.41 Buffalo — Naturfilm; — 17.00 Telenoar.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus; 17.42 Die Welt von Walt Disney — „Die sonderbarsten Geschöpfe der Natur"; 18.30 bis 20.00 Nachrichten u. Programm in arabischer Sprache; 20.00 „Kol-bo-thek"; 20.30 Mabat; — 21.00 „Haiwai fünf-null" — „30.000 Zimmer"; 21.50 „Kopfwäsche" — Humor und Satire; 22.30 Spiel der Woche — Sportschau; 22.55 Tagesabschnitt — Nachrichten.

aus unseren Galerien und Museen

JUNGER „KIBBUZNIK" STELLT AUS

Ausstellung: YUVAL DANIELI (Kibbuz Hamaapil), Galerie „Hakibbuz", Dov Hos Str. 25, Tel-Aviv.

Yuval Danieli gehört zu der jungen Garde der Kibbuzkünstler und ist uns bereits aus früheren Gruppenausstellungen bekannt. An Hand der in der Galerie ausgelegten Photographien lässt sich der Werdegang und das Suchen nach eigenen Wegen verfolgen. Die ersten Schöpfungen scheinen etwas diszipliniertet und schulgebunden, an Vasarely erinnernd. Diese neue Ausstellung ist die Fortsetzung des Ringens zwischen dem Geometrisch-Architektonischen und dem Spontan-Schwunghaften. — Auf den ersten Blick wirkt die Ausstellung eintönig und sich selbst wiederholend. Bei eingehender Betrachtung erfasst den Beschauer der Schwung und die Bewegung in jedem Bilde. Danieli entwickelt eine eigene Technik des Freilegens des zuweilen farbigen Leinwandgrundes durch freihändiges Schraffieren, kreisförmiges Kritzeln sowie auch durch freies Kreisen des Pinsels mit minimalen Farbeffekten in einer auf schwarz-weiss beruhenden Darstellung.

Eigenartig, dass gerade Yuval Danieli, der im ländlichen Milieu lebende Künstler in seinen Zeichnungen und Bildern eine absolute Grosstadt-Psychose abreagiert.- Häusermeer, Highways, Abbruchshaufen, Fusstapfen auf Grosstadtpflaster sind seine Schilderungselemente-.

Danieli erfüllt eine Maxime moderner Kunst, die darin besteht, die Wirklichkeit und Wahrheit in der wir leben zu entdecken. Im Ganzen eine durchaus beachtenswerte Ausstellung.

ISRAEL SCHAAL

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: Achad Haam 91, Tel. 285301, Ben Jehuda 183, Tel. 242673.

Ramat Gan und Umgebung: Derech Negba 38, Tel. 743159.

Bnei Brak: Kikar Hajeschiwa.

Petach Tikwa: Baron Hirsch-Str. 21.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach.

Natania: Schaar Hagai 14, Tel. 22695.

Bat Jam: Balfour 45.

Cholon: Geulim 44.

Beer Schewa: Herzl 72.

Haifa bis 21.00 Uhr: Massada Str. 1, Tel. 662289. Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser.

Jerusalem, 19.00—22.00 Uhr: KKL 33, Tel. 39893. Salach A-Din.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333: oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Arad: MDA Tel. 057-97222. — Aschdod: MDA, Tel. 22222. — Bat Jam: MDA, Tel. 863333. — Cholon: MDA, Tel. 843132. — Gusch Dan: MDA Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111. — Herzlia: MDA, Tel. 981333. — Haifa: MDA, Telefon 101. — Jerusalem: MDA, Tel. 101. — Kirjat Ono: MDA, Telefon 78111/2. — Natania: MDA, Tel 23333 — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333. — Rischon Lezion: MDA, Tel 942333 — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101. — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101. Gusch Dan, Tel. 781111, Bat Jam, Tel. 863333. Cholon: Telefon 843133.. Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 234530.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (und tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. ..8228.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: The Sexy Dozen
CINEMA ONE: Casablanca
CINERAMA: Busting
CHEN: Flatfoot
DEKEL: Death Wish
DRIVE-IN: 7.15 Follow that Camel — 9.45 The Devil's Doll
DEKEL: Death Wish
ESTHER: Rivals
GAT: American Graffiti
GORDON: Der Fussgänger
HOD: Gold
LIMOR: Romance
MAXIM: The Last Tango in Zagarol
MOGRABI: Death Wish
OPHIR Rico
ORDAN Blazing Saddles
ORLY Our Time
PARIS The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Verdict
RAMAT AVIV: Sleuth
STUDIO: Le mouton enrage
TCHELET: Adam
TEL-AVIV: 11 Harrowhouse
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 La grand bouffé; 4.00 Uhr: Laurel and Hardy: Merry Beatles.

HAIFA

AMPHITHEATER: Steelyard Blues
ARMON: Flatfoot
ATZMON: Le Magnifique
CHEN: That Man Bolt
MORIAH: The Hause Under The Trees
MIRON: The Black Panther
ORAH: Les Grandes Brulées
ORDAN: Charlie
ORION: Clinic Exclusive
ORLY: Paper Moon
PEER. American Graffiti
RON: The Knife Of Ice
SCHAVIT: Butch Cassidy and the Sundance Kid

JERUSALEM

ARNON: The Happy Ending
CHEN: S★P★Y★S
EDEN: The Body
EDISON: Dusman
HABIRAH: Sleeper
JERUSALEM: Cabaret
ORGIL: The Man Who Haunted Himself
ORION: Butch Cassidy & The Sundance Kid
ORNA: Watch out we are Mad!
MITCHELL: La Calendria
RON: Stalag 17
SEMADAR: Le Grande Bouffé

هكذا من الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

שבע השנים הרזות של רבין

בהרצאתו בפני המועדון הכלכלי הירושלמי, הזהיר ראש הממשלה יצחק רבין, לפני ימים מספר, כי אחרי שבע שנים שמנות יחסית צפויות לנו כעת שבע שנים רזות. ראש הממשלה לא הסתפק בעצם הקביעה הזו, אלא סקר את השפעתן של שבע השנים הרזות בשטח הכלכלי, הבטחון ומדיניות חוץ. דבריו של רבין לא היו אופטימיים, אך צריכים להודות לו על כי תיאר את העתיד כפי שהוא רואה אותו.

יתרה מזו: יש לברך על־כך שראש הממשלה הקדיש חלק נכבד מהרצאתו למצבנו הכלכלי ואף חשף את שגיאות העבר, אשר הביאו למצבנו הנוכחי. נקווה, כי יוגשמו המסקנות המתחייבות בניתוח המצב, כפי שהביאו רבין בהרצאתו האמורה: „המדיניות הכלכלית החדשה" היכה אולי לא רק התגובה המיידית על מצבנו הפיננסי, אלא גם החוליה הראשונה בשרשרת צעדים כלכליים ומוניטאריים, הנחוצים להבראת מצבנו.

צעדי ההבראה האלה לא ימצאו בודאי אהדה רבה בציבורנו, אבל מעודדת העובדה שנראים כבר הסימנים הראשונים של „התפכחות כלכלית" בקרבנו. המבחן האמיתי של רבין וממשלתו יבואו, לכשינסו לבטל את כל אותם העיוותים בשטח המיסים, המשכורות וכו׳. בלי ביטול הפריבלגיות האלה לא תיתכן הבראת כלכלתנו ובלי כלכלה בריאה לא נוכל לעמוד במבחנים הבטחוניים ובמדיניות חוץ, אשר לדברי ראש הממשלה נכונים לנו.

ו. ט.

RABINS SIEBEN MAGERE JAHRE

In einem Vortrag vor dem „Jerusalemer Wirtschaftsklub" erklärte Ministerpräsident Rabin, es stünden uns sieben magere Jahre bevor, nachdem wir sieben relativ fette Jahre erlebt haben. Der Ministerpräsident begnügte sich — im Rahmen des erwähnten Vortrags — keineswegs mit der blossen Feststellung, sondern er skizzierte in grossen Umrissen die Auswirkungen der zu erwartenden sieben mageren Jahre auf dem Gebiet der Verteidigung, der Wirtschaft und der Aussenpolitik. Man darf wohl sagen, dass Rabins Darstellungen durchaus nicht optimistisch klangen, aber man muss dem Ministerpräsidenten eigentlich dafür dankbar sein, dass er die nächste Zukunft so darstellte, wie sie ihm, diesem scharfen Analytiker, wirklich erscheint und ohne die bei uns so beliebten Versuche, die Dinge zu beschönigen.

Mehr noch: So unerfreulich auch der Anlass ist, muss man es doch begrüssen, wenn der Ministerpräsident einen beträchtlichen Teil seiner Ausführungen unserer wirtschaftlichen Situation widmete und dabei auch schonungslos jene Fehler aufzeigte, welche in der Vergangenheit gemacht wurden und zu unserer heutigen Lage geführt haben. Man muss hoffen, dass es bei diesen nüchternen und klaren Ausführungen nicht sein Bewenden haben wird, sondern dass daraus auch die nötigen Konsequenzen gezogen werden. Es will scheinen, dass unsere „neue Wirtschaftspolitik" nicht nur durch den akuten monetären Notstand diktiert wurde, sondern dass sie auch bereits ein erstes Glied in jener Kette der zu erwartenden wirtschaftlichen Massnahmen darstellt, die sich aus der Analyse unserer ökonomischen Situation notwendigenweise ergeben.

Es ist anzunehmen, dass die zu erwartenden wirtschaftlichen und finanziellen Reformen sich keiner besonderen Beliebtheit bei unserer Öffentlichkeit erfreuen werden, aber es zeigen sich doch bereits die ersten Anfänge einer wirtschaftlichen Ernüchterung unter uns Israelis. Die Bereitschaft zumindest auf einen Teil der fälligen Teuerungszulage zu verzichten, ist ein hoffnungserweckendes Zeichen und wenn es unsere Regierung verstehen wird, diese Opfer bereitschaft des Bürgers zu ermutigen, ohne sie ungebührlich auszunützen, so könnte das bereits ein erster Gewinn der sieben mageren Jahre sein. Allerdings ist es mit dieser Bereitschaft des Einzelnen noch lange nicht getan. Grosse Gruppen unserer Bevölkerung und darunter nicht wenige Arbeitnehmer in den verschiedenen lebenswichtigen Zweigen der öffentlichen Dienste haben es in den sieben fetten Jahren verstanden, unter den verschiedensten Decknamen und von der Öffentlichkeit kaum bemerkt ganz beträchtliche Vorteile auf den Gebiet der Besoldung, Besteuerung und ähnlichem zu erlangen.

Um mit Ministerpräsident Rabin zu sprechen, müssen wir alles daran setzen, die zu erwartenden sieben mageren Jahre mit einem Minimum an politischen, militärischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Schäden zu überstehen. Es besteht heute gar kein Zweifel mehr daran, dass dazu unter anderem auch eine gründliche Steuerreform, sowie eine Neugestaltung der Finanzpolitik überhaupt nötig ist. Im Zuge dieser nötigen und schon längst überfälligen Reformen werden auch die „geheiligten" Privilegien verschiedener Teile unserer Bevölkerung zu beseitigen sein und der Erfolg auf diesem Gebiet wird wohl der wichtigste Prüfstein für die Durchschlagskraft Rabins und seiner Regierung sein.

Unsere aussenpolitischen und militärischen Probleme dürfen dabei keineswegs unterschätzt werden und sie wurden von Rabin auch ausführlich dargestellt. Trotz allem ist eine wirtschaftliche Neuordnung mit der daraus resultierenden ökonomischen Festigung unserer Staatsstruktur erste und unerlässliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Aussen- und Verteidigungspolitik.

W. T.

Arbeitslosigkeit nimmt langsam zu

Im Monat November erhielten nur 450 Arbeitslose Unterstützungszahlungen. Inzwischen dürfte sich die Zahl der Arbeitssuchenden um einige Hunderte gesteigert haben, doch befinden sich hierunter viele Frauen, die wegen der wirtschaftlichen Situation jetzt eine Arbeit aufnehmen wollen.

ANGESTELLTE DER ELEKTRIZITAETSWERKE MUESSEN SPAREN

Handels- und Industrie-Minister Chaim Barlev, der auch die Aufsicht über die Elektrizitätsgesellschaft führt, hat einen Vorschlag zur Begrenzung der freien Stromlieferung an die Angestellten dieser Gesellschaft angefordert.

Bisher hatten diese Angestellten nur einen symbolischen Tarif für ihren Stromverbrauch zahlen müssen und waren zudem an keinerlei mengenmässige Begrenzung gebunden. Im Rahmen der allgemeinen Einsparungsmassnahmen erscheint dem Minister dieses Zugeständnis nicht mehr angebracht und muss daher durch eine passendere Regelung ersetzt werden.

Regierung beschliesst Gründung der Dachgesellschaft »Israel Chemicals«

(HM) — Der Ausschuss der Wirtschaftsminister beschloss, sämtliche Regierungsaktien in den staat seigenen Chemiekonzernen und Entwicklungsgesellschaften in dem Besitz der „Israel Chemicals Ltd." zu übertragen. An der Spitze der Israeal Chemicals, die somit zur Dachgesellschaft aller staatseigenen Entwicklungskonzerne wird, steht Mordechai Makleff, Direktoriums-Vorsitzender wird Chaim Gvati.

Zu den Regierungsgesellschaften, die unter die Kontrolle der neuen Dachgesellschaft kommen, gehören die Werte am Toten Meer, die Negev-Phosphat-Gesellschaft, die Chemicals und Phosphates, die Timna-Kupferbergwerke, Charsit und andere.

Die Israel Chemicals wird ihrerseits eine Aktien -Emmission in Höhe von 432 Millionen IL. ((Nominalwert herausgeben und diese Aktien in den Besitz der Regierung übertragen. Auf diese Weise bleibt der Regierung die volle Kontrolle über die Chemiekonzerne und Entwicklungsgesellschaften nach wie vor gesichert. Der Zweck der Transaktion ist, eine bessere Koordinierung zwischen allen staatseigenen Entwicklungskonzernen herbeizuführen und dadurch auch ihre Leistungsfähigkeit zu steigern. Dadurch sollen auch Erscheinungen der Duplizität im Bereich der Forschung und Entwicklung eliminiert werden.

Wie der Sprecher des Ausschusses der Wirtschaftsminister, Dr. Nir, an feiner Pressekonferenz in Jerusalem erläuterte, bleibt den verschiedenen Entwicklungskonzernen trotzdem ihre bisherige Wirtschaftsautonomie. Dem Status nach, werden sie als Tochtergesellschaften der Israel Chemicals betrachtet.

Die gemeinsam im Rahmen der neuen Dachgesellschaft operierenden Betriebe beschäftigten gegenwärtig insgesamt 6.000 Angestellte und ihr Verkaufsumsatz belief sich Ende März 1974 auf circa 400 M[illionen] IL. Ein beträchtlic[her] Teil dieses Umsatzes war Exp[ort]transaktionen zuzuschreiben.

„Tnuva"-Generaldirektor lehnt Verantwortung fuer „Hasneh"-Geschaefte ab

Der „Tnuva"-Generaldirektor Benjamin Schaaf begründete seinen Austritt aus dem Direktorium der Versicherungsgesellschaft „Hasneh" mit einem Verdacht auf unkontrollierbares Geschäftsgebahren.

Nach seiner Darstellung wurde das Direktorium schon seit längerer Zeit nur noch einmal im Monat für eine kurze Sitzung von zwei oder drei Stunden einberufen und kann sich daher keinen klaren Ueberblick über die Tätigkeit der Versicherungsgesellschaft bilden. Es müsse daher der Verdacht bestehen, dass sich auch hier eine Affäre in ähnlicher Form anbahnen kann, wie es bei der „Israel Corporation", bei ZIM, bei „Mekorot" und bei anderen Gesellschaften der Fall war. Sollte sich di[ese] Befürchtung bewahrheiten, w[ürde] wiederum den Mitgliedern [des] Direktoriums vorgeworfen [wer]den, dass sie es an der Er[fül]lung ihrer Aufsichtspflicht f[ehlen] lassen. Bei der derzeiti[gen] Wirtschaftssituation kann [das] Direktorium zu einem „Gu[mmi]stempel" erniedrigt wer[den, d]em nur noch obliegt, die [...] offenen Geschäftsabschl[üsse] [oh]ne entsprechende Nach[prüfu]ng zu bestätigen.

Wirtschaftskreise sind da[von über]zeugt, dass noch wei[tere M]itglieder des Direktoriums [ihr]en Austritt erklären wer[den], wenn die Versicherungsges[ell]schaft sich nicht zu einer gr[und]legenden Aenderung ihrer [Be]richterstattung bereiterklärt.

Die Juwelenbranche wird in diesem Jahr ihren Geschäftsumfang nicht steigern können, sondern wiederum wie im Vorjahr mit einem Jahresumsatz von 550 Millionen Dollar rechnen müssen.

Für den Anteil der „First International Bank" bei „Triumph-Investment" haben sich einige ausländische Investoren interessiert.

Zucker ist auf dem Weltmarkt erstmals nach langen Monaten etwas billiger geworden: 90 Pfund Sterling pro Tonne.

Der Goldpreis sank an fast allen Börsen, nachdem die USA angekündigt hatten, dass sie 2 Millionen Unzen Gold erwerben wollen.

Hohe Geldstrafen fuer Preiswucher

Zu Geldtrafen bis zu 5.000 IL wurden Händler und Grosshändler verurteilt, die Höchstpreise überschritten, Warenverkäufe verweigert oder Warenbestände gehortet hatten.

Wegen Preisüberschreitungen von 70 — 90 IL für Waschmaschinen wurde ein Elektrowarengeschäft in Ramat Gan mit 5.000 IL bestraft. Eine Strafe von 2.000 IL muss ein Lebensmittelhändler in Tel Aviv zahlen, weil er Oel, Zucker und Reis vor der Preiserhöhung nicht mehr verkaufen wollte. Kleine Preisüberschreitungen (2 Ag. für ein Päckchen Tee) wurden mit 400 IL, grössere (1.20 IL für ein Kilo Hülsenfrüchte) mit 1.000 IL bestraft.

Die Strafanzeigen wurden vom Rechtsbüro des Handels- und Industrieministeriums eingereicht.

ZOLLFAHNDUNG ENTDECKT SCHWARZLAGER

Nach Ablauf der Deklarationspflich für Lagerbestände am Tag der IL-Abwertung hat die Zollbehörde besondere Fahndungsgruppen ausgesandt. Bereits am ersten Tage wurden unangemeldete Lagerbestände im Wert von 1.4 Millionen IL entdeckt. Vier Importeure hatten ihre Bestände überhaupt nicht angemeldet; hierbei handelte es sich um Ersatzteile, um Tapeten, um Elektrogeräte und um sanitäre Einrichtungen. Bei einer Reihe anderer Nachprüfungen stellte sich heraus, dass die Bestände wesentlich höher waren als in der Deklaration angegeben wurde.

Berufung gegen Gefaengnisstrafe fuer ungesetzliche Bauarbeiten abgewiesen

Bis zum Obersten Gericht ging der Prozess gegen die drei Bauunternehmer Ezlan, die in Rechowot ein vierstöckiges Wohnhaus ohne behördliche Erlaubnis und ohne Abbruch des bereits auf diesem Bauplatz befindlichen Gebäudes errichtet hatten. Bereits in der Erstinstanz waren sie deshalb zu einer Geldstrafe von 50 000 IL und zu Gefängnisstrafen von neun Monaten bezw. sechs Monaten mit Bewährungsfrist verurteilt worden. Das Bezirksgericht und jetzt auch das Oberste Gericht haben die Berufung abgewiesen.

Wie die Richter Sussmann, Witkon und Kister erklärten, ist diese Strafe durchaus diesen Vergehen angemessen. Die ungesetzliche Bautätigkeit hat im Lande leider schon ein derartiges Ausmass angenommen, dass offensichtlich nur noch harte Strafen zu einer Eindämmung dieser Plage führen können.

EINTRAGUNG IM GRUNDBUCH UNTERBLIEB

Vor dem Bezirksgericht Tel Aviv klagen Mieter gegen die Gesellschaft „Meonot amamiim leschikun ubinjan", weil die von ihnen erworbenen Wohnungen nicht auf ihren Namen im Grundbuch eingetragen wurden. Die Gesellschaft erklärte hierzu, dass Tausende von Wohnungen nicht auf den Namen ihrer Besitzer eingetragen werden konnten, weil das Wohnbauministerium noch nicht über die Art und eWise dieser Registrierung entschieden hat.

RATTENPLAGE IN BNEJ BRAK

Mieteranschüss in Bnej Brak wandten sich an den Bürgermeister der Stadt mit der dringenden Bitte, endlich Schritte zur Bekämpfung der Rattenplage, die schon länger als vier Jahre die Gesundheit der Mieter gefährdet, einzuleiten.

STRAFE FUER VERKEHRSVERGEHEN

Weil er den Anweisungen einer Verkehrsstreife nicht Folge geleistet hatte, wurde ein Chauffeur zu 100 IL Geldstrafe oder ersatzweise zehn Tagen Haft sowie zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren verurteilt.

Staatskontrolleur kritisiert Stadtverwaltung von Aschkelon

(HM) — Neben viel Lob und Anerkennung für die Leistungen der Touristik- und Pipeline-Stadt Aschkelon hat Staatskontrolleur Dr. Nebenzahl auch ein ansehnliches Pensum kritischer Beanstandungen. In seinem heute zur Veröffentlichung freigegebenen Bericht weist er auf der Aktiva-Seite darauf hin, dass die Stadtverwaltung von Aschkelon mit ihren traditionellen Entwicklungstempo fortfuhr und vornehmlich Schulgebäude, Kulturzentren und Einrichtungen für Freizeittätigkeit Jugendlicher errichtete. Mit Hilfe des Wohlfahrtsministeriums wurde auch einer grossen Anzahl bedürftiger Einwohner Sozialfürsorge zuteil.

Auf der Passiva-Seite erwähnte der Bericht, dass die Stadtverwaltung öffentliche Grossbetriebe, wie „Amidar", die staatliche Bodenbehörde und das Wohnbauministerium aus unerklärlichen Gründen von der Pflicht enthob, sich an den Kosten von Strassenbauarbeiten zu beteiligen. Während das Gesetz der Stadtverwaltung die Befugnis einräumt, sozial benachteiligten Schichten Nachlässe in der Zahlung der städtischen Abgaben zu gewähren, erteilte die Stadt Aschkelon Ermässigungen in Höhe von 250 000 IL an Industriebetriebe und Hotels, ohne hierfür die Genehmigung des Innenministeriums erhalten zu haben.

Die Stadt Aschkelon liess sich auch Versäumnisse im Bereich der Bankontrolle, der Sanitätskontrolle und der Beseitigung industrieller Abwässer zu Schulden kommen, vernachläsigte den goldsandigen Badestrand und räumte ihren eigenen Angestellten Privilegien ein, die ihnen dem Gesetze nach nicht zustehen.

aus dem Lande

Bei einem Zusammenstoss von vier Fahrzeugen bei Beer Schewa wurde der 65jährige Nachum Seew aus Rechowot getötet.

Schmuckgegenstände im Werte von einer viertel Million IL wurden in Rechowot aus einem Auto gestohlen.

Pornografische Filme wurden auf dem Ben Gurion-Flughafen in Lod sichergestellt. Die insgesamt 118 Filme kamen aus Dänemark und sollten nach Ramat Gan geschickt werden.

Ejlat hält den Rekord bei Fernsehapparaten. 88% der Einwohner der Stadt besitzen TV-Geräte, während der Landesdurchschnitt bei 75% liegt.

In Abu Rodess wurde eine neue Bohrfläche im Wert von drei Millionen Dollar installiert, die eine erneute Ausbeutung der beiden Erdölvorkommen erlaubt.

Die Tscherkessen von Kfar Kama am Tabor-Berg werden für den Ausbau ihrer Textilfabrik eine Anleihe von 300.000 IL aus amerikanischen Spenden erhalten.

LETZTER TEMPORAERER SOLDATENFRIEDHOF GESCHLOSSEN

(WT) — Nachdem die letzten Kriegsopfer aus den temporären Militärfriedhofen in die Militärabteilungen der ständigen Friedhöfe überführt wurden, hat die Armee diese zeitweiligen Friedhöfe, welche mit Beginn des Jom Kippur-Krieges eröffnet wurden, wieder geschlossen. Dieser Tage wurde der letzte Gefallene des Jom Kippur-Krieges, Segen Jizchak Rot s. A., von dem temporären Militärfriedhof in Beer Schewa nach Aschdod überführt und dort beigesetzt. Damit wurde der zeitweilige Militärfriedhof in Beer Schewa als letzter dieser Friedhöfe geschlossen.

Nachfrage nach Sicherheitsanleihen

An der Börse waren geringe Kursveränderungen bei den indexgebundenen Obligationen zu verzeichnen. Besondere Nachfrage bestand nach der 6½% Sicherheitsanleihe, die in grossen Mengen von der Bank Leumi erworben wurde. Auf dem Aktienmarkt ergaben sich ebenfalls nur geringfügige Kursänderungen; besonders die Ak[tien] der Finanz-, Industrie- [und] Grundstücks-Gesellschaften [wa]ren gefragt. Der Umsatz be[lief] sich auf 2.7 Millionen IL.

Der „schwarze" Dollark[urs] blieb bei 6.50 IL.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	3.12.197-	4.12.
OBLIGATIONEN		
6% Devel Loan Serie 4 bearer $ linked	335	[illegible]
6% Israel Electr. „B" $ linked	158.5	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	152	[illegible]
6½% Zim $ linked	141.6	[illegible]
Milve Kilta 1961 Index 120.3	349	[illegible]
Milve Kilta 1962 Index 132.6	323.5	[illegible]
Milve Kilta 1964 Index 138.5	431	[illegible]
Milve Kilta 1965 Index 118.1	411.6	[illegible]
Milve Kilta 1966 Index 118.6	347	[illegible]
Milve Kilta 1967 Index 118.9	334.5	[illegible]
AKTIEN-MARKT		
Osar Hitjaschwut ord. shares reg.	190	[illegible]
I.L.D.O. Bankholding Ord. sh.	196	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stock	228	[illegible]
General Mortg. Bank ord. shares bearer	245	[illegible]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	271	[illegible]
Hassneh Insurance ord. sharer	172	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	228	[illegible]
Delek ord. shares reg.	123	[illegible]
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	144.5	[illegible]
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	193.5	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	224	[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	105	10
Pehadrin	138	[illegible]
Anglo Israel Investment	177.5	[illegible]
Neot Aviv	79	[illegible]
Hassoo 8% pref. ord. shares reg.	74.5	7
Ata „C" ord. reg. shares	88.3	[illegible]
Dubek	339.5	[illegible]
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	72.5	[illegible]
American Israel Papper Mills	229	[illegible]
Assis	175	[illegible]
Elgar Investment bearer	78.5	—
Elern Investment Ltd. bearer	138	[illegible]
Paz Investments	86.5	[illegible]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	68	[illegible]
Discount Bank Inv. bearer	166.5	162
Bank Leumi Investment ord. shares	175	171
Export Bank Investment	57	[illegible]
Clal Industries	139	[illegible]
Naphta Ltd. ord. shares	90.5	[illegible]
Lappidot ord. shares reg.	160.5	[illegible]
I.L.D.C. 10% conv. deb.	75	[illegible]
Ata 10% conv. deb.	70.5	[illegible]
D-Mark per $	2.5110/30	[illegible]
Swiss Fr. per $	2.7480/510	[illegible]
D-Mark	2.57	[illegible]
Natad (unter Banken)	—	—

TENDENZ AM GESTRIGEN BORSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex rights
* = ex coup. div.

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: etwas schwächer
Index Bonds: schwächer
Aktien: schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 283 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014